

# Korrespondent.

**Abzugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Die Zeitung wird wöchentlich bei Bestimmung ins Haus durch unsere Hausboten zu  
senden und auf dem Wege an den Besteller durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags  
— Die Zeitung wird wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags  
— Die Zeitung wird wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags  
— Die Zeitung wird wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum bei Bestimmung nach dem  
20 Pf. im Wochenblatt 40 Pf. Bei besonderem Geh. nach Vereinbarung.  
Wochenspreis für einzelne Geschäftsbelegungen von ein Tag werden, bei  
Kündigung 25 halbes 10 Tage, Geschäftsbelegungen bis 10 Tage befristet, 20 Pf.

## Staatssekretär Delbrück und die Zollfrage.

Aus dem Reichstage schreibt man uns von befreundeter Seite: Credo quia absurdum — das ist die Beweisführung des Herrn Staatssekretärs Delbrück gegenüber der Frage der Suspension des Zolles auf Mais und Gerste. Hebt man den Zoll auf, so wird die Nachfrage auf Mais und Gerste so groß, daß sie so erheblich im Preise steigt, daß der deutsche Viehhalter diese Produkte teurer als jezt bezahlen muß.

Man hat ja von schätzvollere Seite schon manches Unlogische gehört, man hat z. B. seinerzeit die Bälle den Leuten damit plausibel zu machen versucht, daß man erzählte, das Ausland werde sie tragen. Das Ausland hat uns freilich diesen Gefallen nicht getan, und mindestens seit Aufhebung des Identitätsnachweises steht der Zolldruck für Getreide stets um den Zoll höher als der Auslandspreis — selbstverständlich gleichwertige Ware vorausgesetzt.

Daß aber bei einem Artikel wie Mais, der im Inland als Körnermais überhaupt nicht gebaut wird, die Aufhebung des Zolles von 30 Mark für die Tonne zu einer Preissteigerung führen sollte, das ist die Gipfel schätzvollere Seite. Dabei mußte Herr Staatssekretär Delbrück selbst zugeben, daß das Angebot von Mais infolge der großen argentinischen Maisernte, die bereits anfängt den Preis zu drücken, wesentlich größer geworden ist; aber selbst diese Erkenntnis hinderte den Staatssekretär nicht, auf seinem unlogischen Gault weiter herumzureiten. Und der brave Ullg. Wambach wollte ursprünglich zwar auch die Suspension des Maiszolles fordern, aber die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs waren für ihn so beweiskräftig, daß er in seinem gläubigen Gemüt ebenfalls betete: „Credo quia absurdum“ und auf dem national liberalen Schaulustpeder schleunigst wieder zurückkehrte.

Nach logischer war freilich der Zentrumsabgeordnete Dr. Will Schellfisch, der gegen die Suspension des Maiszolles ins Feld führte, daß die Einfuhr französischer Weizen seinerzeit auch nicht zu einem Rückgang der Kinderpreise geführt habe. Herr Will scheint nicht zu wissen, daß diese Einfuhr ohne Suspension des hohen Zolles auf Schlagschrot stattfand und die eingeführte Menge zu dem so gering war, daß selbst bei niedrigeren Preisen des fremdschrotigen Schlagschrots jeder Preisrückgang ausgeschlossen sein mußte. — Es gibt doch recht kluge Abgeordnete!

## Som letzten und vom zukünftigen Kanalar.

Jeder rücksichtlich angelegte Politiker, der heute einen großen oder kleinen Sprech innerhalb oder außerhalb des Parlaments hält, verfährt nicht, mit sorgenvoller Stimme seine Hörer darauf aufmerksam zu machen, daß wir in einer sehr ernsten Zeit leben. Herr v. Bethmann Hollweg sprach in einer Aufschrift an den Grafen von Schwerin-Löwis kürzlich sogar von einer schweren Schädigung der deutschen Herzen und von dem Unkraut der Zwietracht, das in dem letzteren wuchere. Wenn man genau hinsieht bzw. hinzieht, findet man jedoch, daß die Ursache dieser Klagen lediglich darin besteht, daß der schwarzblaue Block gerettet, was er gerettet, daß er durch die diesjährigen Wahlen in die Minorität versetzt worden ist, daß die Parteien der Linken um 17 1/2 Millionen Wählerstimmen zugenommen und eine Reichstagsmehrheit erhalten haben, und daß es sich nicht umgeben ließe, daß die sozialdemokratische zur stärksten Fraktion wurde, die auch im Reichstags des Reichstags vertreten sein mußte. Es ist in der Tat ein furchtbarer Zustand, wenn Konervative und Liberale zusammen ohne liberale Hilfe nichts mehr durchsetzen vermögen und wenn gegen den Willen jener vom Reichstag Beschlüsse gefaßt werden können! — So etwas war seit Dezernien nicht, ja vielleicht noch niemals da.

Ernst ist die Zeit aber auch inforn für die Rückkehr, als die Regierung, die ja, trotz der gekümmten Reichsfinanzproben, weitere große Einnahmen für Heeres- und Flottenvermehrung bald nötig haben wird und zu deren Beschaffung die Forderung der Erbschaftsteuer von neuem zu erheben entschlossen ist, und zwar mit der Aussicht, sie bewilligt zu erhalten. Der feste Entschluß

der Parteien des schwarzblauen Blocks, sich dem mit Hand und Fuß zu widersetzen, wird sicherlich etwas fruchten.

Eine ärgere Verblendung, als die sich hier dokumentierende, hat es kaum jemals gegeben. Den Geist der Opposition gegen ihr Treiben verschärfen sie fortgesetzt durch ihre Reichstagsreden, welche den Sozialdemokraten immermehr Agitationswaffen liefern. Auch der Reichstag an 1er ist sich sichtlich noch nicht klar darüber, welche Umstände das mächtige Anwachsen der äußersten Linken herbeigeführt haben, und sieht nicht ein, daß seine den im Gefolge der Zeit liegenden freiheitlichen Forderungen den Kreis anständigen Reden das gerade Gegenteil von dem bewirken müssen, was ihm erwünscht ist: die Zufriedenheit der deutschen Herzen und die Befriedigung des Unkrauts der Zwietracht.

Die Zwietracht, die ihm nicht paßt, ist allerdings nur die zwischen den Liberalen und den Parteien der Rechten. Daß andererseits der Zwiespalt zwischen den beiden liberalen Parteien erheblich abgenommen hat und vielfach sogar einem Freundschaftsverhältnis gewichen ist und daß die Sozialdemokratie den Liberalen etwas näher gerückt ist, darauf gibt Herr von Bethmann Hollweg nichts. Er behauptet lediglich die Zwietracht von rechts hin und es würde ihm vielleicht passen, wenn die Spaltung auf der linken Seite die frühere Höhe wieder erreichte. Seine Bestrebungen kulminieren deutlich in der Forderung des Wiederanschlusses der Liberalen an die Rechte. Er sträubt sich gegen den freisinnigen Fortschritt mit denselben sophistischen Gründen, welche von den den Kaiserhof ihrer Zeit nicht verpörenden Staatslenken von jeher vorgebracht worden sind. Wie Papst Pius X. gegen den kirchlichen, kämpft Herr von Bethmann gegen den politischen Modernismus an. Er glaubt, auf diese Weise auch mit den „Noten“ fertig zu werden. Derzeit aber wird es von ihm heißen: daß die Sozialdemokratie während seiner Kronherrschaft ein ganz besonders schnelles Wachstum erfahren habe.

Am fernem Horizont ist das Gefirn bereits sichtbar geworden, dem sein untergehender Stern dereinst Platz machen zu sollen scheint. Graf Posadowsky, der „Philosoph von Naumburg“, scheint selbst zu glauben, daß seine Zeit nun bald gekommen sein werde. Er ließ sich deshalb von einem Sammelbureau von Parteien, deren Mitt lediglich die entgegengesetzte Stimmung war, kürzlich in den Reichstag wählen. Hier hat er denn auch bereits seine Jungfernerede als Volksvertreter gehalten und wohl et ori seine Auffassung aller wichtigen politischen Fragen zum besten gegeben. Der Graf ist, wie er bei dieser Gelegenheit von neuem bewies, ein „Einspänner“ oder, wie es in England heißt, ein Outfider, ein Mann, der eine eigene Partei bildet. Er gibt jeder Partei in den einen oder anderen Punkte recht und hat an jeder manches auszusprechen, findet Beifall und Widerspruch links und rechts und in der Mitte. Er hält sich wohl für klüger als alle anderen zusammengenommen, scheint sich zuzutrauen, daß er im Besitz der Macht, alle Schwierigkeiten bewältigen, auch die sozialdemokratische Gefahr beschwören und Deutschland glücklich machen würde. Aber auch seine Weisheit stellt die Bedingung des Anschlusses der Liberalen an die Rechte, zu der er auch das Zentrum rechnet, ohne dessen Hilfe: man im Reich und in Preußen nicht regieren könne.

Wenn es dem Grafen Posadowsky wirklich beschieden sein sollte, den Posten des höchsten Beamten im Reich und in Preußen zu erklimmen, so wird er sicher die Gelegenheit finden, sich die Hoffnungshörer abzu stoßen und die Klüft zwischen dabei erinnerter Theorie und rauher Praxis fennen zu lernen. Seine Illusionen würden nicht zu verhindern vermögen, daß während seiner Amtierung die Zunahme der Sozialdemokratie noch ebenso fortbauerte, wie unter seinen sämtlichen Vorgängern, von Bismarck an. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Graf Posadowsky im übrigen der erste deutsche Staatsmann, wenn auch bis jetzt a. D. ist, welcher die Einstellung der deutschen Flottenrüstungen für möglich erklärte, wenn wir auf dem begonnenen Wege zu einer Verständigung mit England gelangen würden. Dies ist umso bemerkenswerter, als er hinzusetzte, daß wir dann die ungeheuren Summen,

die wir dafür ausgeben, Zwecken der Kulturaufgaben zuwenden könnten. Er vergaß, hinzuzufügen, daß diese Verbilligung gleichbedeutend sein würde mit einer Forderung der Triple Entente und daß sie auch aus diesem Grunde für Deutschland sehr nützlich wäre.

## Neuregelung des Submissionswesens.

Auf eine vom Vorstande der Berliner Handwerkskammer erfolgte Einladung hin fand am letzten Dienstag in den Räumen des Abgeordnetenhauses eine gemeinsame Besprechung statt zwischen den Vorständen verschiedener Handwerkskammern, sonstigen Vertretern des Handwerks und Delegierten der bürgerlichen Parteien des Abgeordnetenhauses, wobei die fortschrittliche Volkspartei durch die Abgeordneten Dr. Flesch und Wenig vertreten war. Daß die Einladung nicht an alle Parteien des Abgeordnetenhauses ergangen war, muß Befremden erregen.

In den Verhandlungen, die von dem Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer Naßardt geleitet wurden, wurde zunächst von verschiedenen Seiten lebhaft debattiert, daß die in dem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 23. Dezember 1905 festgelegten allgemeinen Bestimmungen über die Regelung von Leistungen und Lieferungen (Submissionsbedingungen) von den dem Minister nachgeordneten Behörden vielfach nicht beachtet würden. Wenn nun schon bei den Vergabungen von Lieferungen für den Staat die Dinge in den Augen lagen, so seien die Zustände noch schlimmer bei den Submissionen, die von den Kreis- und Kommunalbehörden, sowie von Privaten vorzunehmen würden. Es wurde debattiert, daß Kommunalbehörden ihre Lieferungen noch vielfach an den Mindestfordernden vergeben, wobei es sich herausstellte, daß derjenige Handwerker, der richtig rechnet, eigentlich niemals mehr in die Lage käme, einen Auftrag zu erhalten. Allgemein war man der Ansicht, daß eine gezielte Regelung des gesamten Submissionswesens, sei es auf dem Wege der Preisregeln oder der Nachschreibungen, dem jetzigen Zustande der Regelung durch ministeriellen Erlaß entschieden vorzuziehen sei. Bei einer Neuregelung des Submissionswesens sind insbesondere, so wurde weiter hervorgehoben, folgende Forderungen zu stellen:

1. Vermeidung von Vergabungen an Generalunternehmer;
2. Vergabung nur zu einem „angemessenen Preise“, nicht an den Mindestfordernden, unter Zuguhung von Sachverständigen bei Feststellung dieses „angemessenen Preises“;
3. Längere Fristen sowohl für die Einreichung der Offerten, als auch für die Ausführung der Arbeiten;
4. Schnellere Rückzahlung der hinterlegten Kautionen;
5. Ausschreibung in kleinen Losen und Vermeidung von Sammelpositionen usw.

Es wurde der Meinung Raum gegeben, daß es wohl möglich sein dürfte, bei einer gezielten Regelung des Submissionswesens für die staatlichen Lieferungen auch die Kreis- und Kommunalbehörden zur Nachachtung dieser Bestimmungen zu veranlassen, dagegen wurde von dem Vorsitzenden der Handwerkskammer zu Recht entgegen dem Wortlaut der von ihm selbst vor den Reichstagswahlen zusammengestellten „Wünsche des Handwerks“ ausgegeben, daß es nicht möglich sein würde, bei privaten Submissionen denjenigen, die die Arbeiten zu vergeben hat, zu zwingen, die Arbeiten nicht dem Mindestfordernden zu vergeben.

Die dem Abgeordnetenhause vorliegenden Anträge zur Neuregelung des Submissionswesens, nämlich der den Forderungen des Handabendes entsprechende Antrag Schöber und Genossen auf reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens, sowie ein sich mit derselben Materie befassender Antrag Hammer und Genossen dürfen voraussichtlich in der nächsten Woche im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Besprechung kommen.

## Der Unhaltliche Sandtag

Ist am Mittwoch mit der Vorlesung einer Ironie durch den Staatsminister Raue eröffnet worden. Nach dem Hauptminutenschluß hat, wie uns geschrieben wird, das letzte Rednangsjahr einen Abbruch von fast einer Million Mark ergeben, — bei einem Gesamtetat von nur knapp 15 Millionen. — Sicher ein Zeichen guter Finanzkunst. Der Etat für das kommende Rechnungsjahr gestaltet sich ebenfalls sehr günstig, da allen







wird versichert, daß die beteiligten Instanzen nach Möglichkeit die Arbeit beschleunigen und daß voraussichtlich in kurzer Zeit über die Regierungsvorlagen Klarheit geschaffen sein wird. Die Vorschläge der Kriegsverwaltung werden den weitans größten Teil der Reueforderungen entfallen — also nicht die Forderungen für die Marine. Erst am Mittwoch hat der Reichszentralrat die formalisierten Vorschläge des Kriegsministers erhalten. Das offizielle Blatt beschwert sich über die Kombinationen, die aber den Inhalt der Wehrvorlagen und über die Deckungsfrage verbreitet werden, und verweist die Angabe, der Staatssekretär Wermuth sei ein Gegner der Verhärterung unserer Wehrfähigkeit, in das Gebiet der reinen Erfindung. — Das ist alles schön und gut und bestätigt nur die gestern von uns ausgedrückte Vermutung, daß über die Wehrvorlagen erst dann abschließende Entscheidungen getroffen werden dürften, wenn die Frage der deutsch-englischen Verständigung feste Form erhalten hat. Wertvoller als die ganze obige Nöte wäre es jedenfalls gewesen, wenn die Regierung etwas näheres über die Deckungsfrage hätte gesagt. Der sollte sie auch hier angesichts der Haltung der Konventionen und des Zentrums noch zu keinem festen Resultat gekommen sein? Inzwischen langelt die „Deutsche Tageszeitung“, die „Freiservative Korrespondenz“ gehörig herunter, weil diese sich erlaubt hätte, anzudeuten, die Reichspartei werde für die Erschließung der Welt sein. Das Agrarierblatt warnt die Leute im Gamp in der bei ihm üblichen Tonart vor „Mißverständnissen!“

— (Verschmelzung der Liberalen und Demokraten in den Reichsländern?) Der Demokratische Verein von Wülhausen hat kürzlich eine Generalversammlung abgehalten, in der der Vorsitzende Kaufmann Krebs Mitteilung machte über Verhandlungen zwischen der liberalen und demokratischen Landesorganisation, die das Ziel verfolgten, eine Verschmelzung der beiden Parteien herbeizuführen und das fortschrittliche Wirgerium des Landes programmatisch und organisatorisch zu einigen. Wie die „Straßburger Post“ dazu ausführt, dürfte die Verschmelzung einigen Schwierigkeiten begegnen, da die Demokraten (die mit der demokratischen Vereinigung nichts zu tun haben), noch Bedenken haben, ihre Selbstständigkeit aufzugeben. Die Entscheidung soll am 24. Februar auf der Landeskonferenz der Demokraten in Wülhausen fallen. — (Am Beders-Prozess) findet die Revisionverhandlung vor dem Reichsgericht am Sonnabend, 24. Februar, statt. Der Verteidiger Beders, Rechtsanwalt Dr. Berndt-Stein, wird auch diesmal die Revision Beders vor dem Reichsgericht vertreten.

— (Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins) des Königreichs Sachsen hielt am 21. h. in Dresden eine Sitzung ab, in der die politische Lage und die Vorgänge im Reichstag besprochen und beschlossen wurde, den Landesauschuss auf Sonntag den 10. März nach Leipzig einzuberufen. Reichstagsabg. Wasserhagen wird über die politische Lage im allgemeinen und über die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsidenten sprechen.

— (Eine neue Spionageaffäre?) Auf dem Bureau eines Polizeimeisters wurden, wie aus Mainz gemeldet wird, zahlreiche Detektor für die neuen Schieß- und Grezgerbüchsen entwendet. Der Dieb soll ein Ausstatter des Infanterie-Regiments Nr. 88 sein, der vorübergehend auf dem Bureau beschäftigt war. Er soll im Auftrage eines französischen Agenten gehandelt haben, der ihm 9000 M. anbot. Das Geld wurde jedoch von der Militärbehörde abgefangen.

### Volkswirtschaftliches.

Am Abbruch der amerikanischen Zoll-mauer arbeitet die demokratische Wehrzeitung des Repräsentantenhauses in Washington mit großem Eifer. Am Mittwoch ist das Gesetz zur Revision des Zoll-tarifs für Chemikalien, durch welches viele chemische Produkte und Drogen auf die Freiliste gesetzt

werden, vom Repräsentantenhaus mit 178 gegen 127 Stimmen angenommen worden. Die Republikaner stimmten geschlossen gegen das Gesetz.

Die zur Landwerberfrage der Anstellungs-kommission ist ein offizielles Korrespondenz mit. Die Denkschrift über die Ausführung des Anstellungs-gesetzes, die dem Landtag voranschicklich noch in diesem Monat zugehen dürfte, wird wiederum den Nachweis erbringen, mit welchen Schwierigkeiten die Anstellungs-kommission im Landwerbergeschäft zu kämpfen hat. Es sind im vergangenen Jahre hundert Verneinungen nach noch nicht ganz 11000 Stellen für ein Jahr zu vergeben worden nachdem noch im Jahre 1910 14 989 und 1909 21 088 Stellen angekauft werden konnten. Dieser geringe Landwerb im letzten Jahre erreicht nahezu den Stand des Jahres 1907, wo infolge der Eröffnung des Anstellungs-fonds nur noch 9960 Stellen gekauft werden konnten. Die höchste Zahl erreichte der Landwerb im Jahre 1905 mit 24 961 Stellen und 1906 mit 23 670 Stellen.

Die Technikerbewegung in der Marine-beriebung hat, wie wir bereits früher berichteten, mit einem Erfolge der Angelegten ihr Ende erreicht. Bekanntlich hatte im Sommer des vorigen Jahres das Reichsmarineamt den Techniken bei den Marine-Intendanturen und Garnisonsquartieren gestündigt, um sie auf Grund eines schon im vorigen Jahre erlassenen Gesetzes einzustellen. Die Angelegten jedoch weigerten sich, diesen Vertrag anzunehmen und erklärten, lieber aus ihren Stellungen scheiden zu wollen. Die übrigen bei der Kaiserlichen Marine beschäftigten technischen Stiffsbeamten erklärten sich mit den Geständigen solidarisch und beschloßen, die Unterzeichnung dieses Dienstvertrages ebenfalls zu verweigern. Die beiden Technikerorganisationen, der Deutsche Techniker-Verband und der Bund der technisch-industriellen Beamten, versuchten damals, mit dem Reichsmarineamt zu verhandeln, wurden jedoch scharf zurückgewiesen mit der Erklärung, daß das Reichsmarineamt Verhandlungen mit außerhalb der Betriebe stehenden Organisationen grundsätzlich ablehnen würde. Jetzt hat sich aber das Reichsmarineamt den gezeugenen gehen, den Wünschen der Stiffsbeamten auf Abänderung seines unsozialen Privatdienstvertrages zu entsprechen. Kurz vor dem Reichstagsabgahen ist den Stiffsbeamten ein neuer Vertrag vorgelegt worden, der zwar ebenfalls noch nicht allen Wünschen der Angelegten entspricht, sich aber doch vornehmlich von dem ersten Vertragsentwurf unterscheidet. Die Angelegten haben dem auch in übereinstimmung mit ihren Organisationen beschloßen, diesen Vertrag anzunehmen, und die Organisationen haben daraufhin die über die Betriebe der Kaiserlichen Marine verhängte Sperre aufgehoben. Mit dieser äußerlichen Erledigung des Konfliktes kann jedoch die grundsätzliche Seite der Angelegenheit noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Wie bereits erwähnt, hat das Reichsmarineamt zu Beginn des Konfliktes Verhandlungen mit den beiden Organisationen grundsätzlich abgelehnt, obwohl der Reichstag am 16. Februar 1911 einen Antrag auf „Einrichtung von Beamtenaus-schüssen, Sicherung des Koalitionsrechtes und Anerkennung der Organisationen der in den Betrieben der Kaiserlichen Marine beschäftigten technischen Angelegten“ dem Reichszentralrat zur Berücksichtigung überwiesen hat. Das Verhalten des Reichsmarineamtes läßt erkennen, daß der Reichstagsbeschluss bei der Regierung nur wenig „Verständigung“ findet. Die Organisationen werden deshalb dem neuen Reichstag eine Eingabe zu unterbreiten, in der gebeten werden soll, auf die Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 16. Februar 1911 zu dringen.

### Gerichtsverhandlungen.

Eine Vergewaltigungsstat. Dessau, 22. Februar. Ein ersthüttenes Familiendrama entrollte die Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gegen die 19-jährige Bettendorfer-Gemina Brandt aus Geddingen. Sie war angeklagt, am 10. Febr. in der Nähe von Geddingen sich des dreifachen Mordes an ihren Töchtern Walda, Erna und Elisabeth, die im Alter von 8, 6 und 1 Jahre standen, sowie des besuchten Mordes an ihrer 10-jährigen Tochter Emma schuldig gemacht zu haben. Ihr der Familie der Angelegten herrigste im vergangenen Sommer die bittere Not. Der Gemann war arbeitslos und sein Wissen Brot vor im Gamp. Die Angelegte wurde schließlich von der Vergewaltigung erfaßt, und sie beschloß, sich und die erwählten vier Kinder zu ertränken. Sie stellte die drei älteren Kinder am Ufer der Wode auf, ließ sie in das Wasser und brang selbst mit dem kleinsten Kinde nach. Der Vorgang war aber bemerkt worden und sofortige Rettungsversuche hatten den Erfolg, daß die Angelegte und die 10-jährige Emma noch lebend aus dem Wasser gezogen wurden, während die übrigen drei Kinder ertranken. Der Wahrpruch der Geschworenen lautete auf schuldig des Mordes unter Umgehung mildernder Umstände. Die Angelegte wurde zu der harten Strafe von fünf

Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Luftschiffahrt.

Fahrt des Siemens-Schudertballons. Mitglieder des Reichsamts des Innern nahmen Donnerstag vormittag an einer Informations-fahrt des Siemens-Schudertballons teil. Es waren erschienen der Ministerialdirektor Lemald und der Geheimen Regierungsrat Albert. Andere Teilnehmer der Fahrt waren der Vorsitzende des Deutschen Luftschiff-Verbandes Generalleutnant v. v. Meier sowie der Generaldirektor der Siemens-Schudertwerke, Berliner. Die Führung des Ballons hatte der Hauptmann v. Krogh. Die Fahrt, die über Bielefeld und Bernau ging, nahm trotz des nebligen Wetters einen glatten Verlauf.

### Vermischtes.

(Der Raubmörder Trentler am Orte seiner Tat) Zur weiteren Aufklärung des Verbrechens an dem Jüweller Schulzigen Eheleuten in der Alten Jakobstraße in Berlin land am Donnerstag nachmittag eine eingehende Ortsbesichtigung statt. Unter der Bedachung von zwei Kriminalbeamten wurde der in Jützig verhaftete Trentler in einem geschlossenen Antomobil vom Polizeipräsidium nach der Wohnstätte der ermordeten Familie Schulz gebracht. Die Räume lagen bis jetzt noch unter Siegel. Die Fenster blieben während der Besichtigung verhängt. Die Räume wurden durch Gaslicht erleuchtet. Trentler mußte an Ort und Stelle zeigen, wie die blutigen Vorgänge sich abgepielt haben. Der Trentler war bis zu dem letzten Augenblick streng geheim gehalten worden. (Selbstmord eines Liebespaars.) Im Schönbrunner Park bei Wien wurde Mittwoch ein Liebespaar tot aufgefunden. Es handelt sich um den 26-jährigen Doktor der Chemie Paul Gebe und seine Begleiterin Fräulein Emilie Köppler. Die Tochter des verstorbenen Hofkammerrats Alexander Köppler. Beide hatten sich zuerst mit einem Brief verabschiedet, dann erkrankt der junge Mann das Mädchen und sich selbst. In einem zurückgelassenen Brief geben sie Krankheit als Motiv an.

(Ein Drama am Kanal.) Döbenburg, 22. Febr. Der Buchhändler Müller vom Stahlwerk in Mauerbach, der wegen Unregelmäßigkeiten seine Kündigung erhalten hatte, hat am 17. d. M. sein Leben in eine Gefährdung und dann sich selbst erschossen. Seine Leiche wurden im Wasser treibend aufgefunden.

### Wie Verbrecher überführt werden.

Der Berliner Kriminalkommissar Hoppe hat den Mörder der Familie Schulz durch die ganz unermittelte Frage: „Und was haben Sie mit dem Sparrathenbuch gemacht?“ so überführt, daß der Mörder sich selbst verriet und als überführt gelten konnte. Diese ungeschickte Frage war für den Gang der Unteruchung von größter Bedeutung, da man den Mörder nicht seine Tat voranschicklich nicht hätte nachweisen können. Bei des Ver-fährens, mit der die Mörder vorgehen, und bei der Möglichkeit, sich schon wendend auf eine Vernehmung bei etwaiger Verhaftung vorzubereiten, ist es oft sehr schwer, schon während der Unteruchung den Fall aufzudecken. Doch ist es bereits einige Male gescheit, mit Fragen den Verbrecher zum Geständnis zu bringen. Der amerikanische Verbrecher Boullin wurde z. B. auf folgende Weise überführt: Der Kriminalkommissar hatte die Photographie des Ermordeten vor sich. Er fragte Boullin, den Mann je gesehen zu haben. Der Kriminalkommissar ging dann weiter auf den Mann garnicht ein, sondern fragte den Verbrecher nach seinem Vorleben. Dabei studierte er unausgesetzt die Photographie. Während der Unteruchung fragte er den Mörder, indem er auf eine Wunde wies: „Womit kann eine so eigenartige Wunde wohl verursacht worden sein?“ Der Mörder antwortete lachend: „Mit einer dreieckigen Feile.“ Damit hatte er sich verraten. Nach wenigen Minuten gelang es sein Verbrechen ein. Noch eigenartiger war das Vorgehen des französischen Kriminalkommissars Simon. Er ließ den Zeugnisschwörer des Ermordeten während der Unteruchung plötzlich im Nachhinein — der Mörder war zur Nachtzeit erfolgt — eintreten. Bei dem Anblick des Mannes, der dem Ermordeten sprechend ähnlich sah, schrie der Mörder gellend auf: „Er lebt!“ Jetzt gab er an, das Attentat auf den Mann gemacht zu haben. Zu wolle ihn ermorden und glaube auch, daß er tot sei. Zu spät erfuhr er erst, daß er einer Täuschung zum Opfer gefallen sei, und daß er den Mann wirklich ermordet habe. In jedem einzelnen Falle sind natürlich besondere Maßnahmen und Schritte notwendig.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Kötner in Wehrburg.

# Ravon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuzurufen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen (Achtung!) Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starke Ausdrücken wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man nicht halb so viel Seife wie sonst auskommen.

Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.



**Jeder Landwirt kennt und kauft**



Schweine, Räder, Kaninchen, Geflügel u. m. m. kauft man schneller als sonst mit Hilfe der „Zwerg-Mark“, weil sie durch ihre Nährstoffe und würzigen Bestandteile Verdauung und Fleisch hebt und jedes Futter verbessert. Überall zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Mark“ und hüte sich vor Fälschungen. Gilt nur in Packungen mit nebensteh. Schutzmarke.

**M. Brockmanns Zwerg-Mark**

## Torfstreu — Torfmull

empfehlen  
**Eduard Klauß, Merseburg.**  
— Fernsprecher 27. —

Zum Ausverkauf außerordentlich billig:

**Bettfedern** grau und weiss  
Rupf, Halbdaunen, Daunen  
Oäschehaus Adolf Schäfer, Merseburg.

Von Sonntag den 25. d. Mts. ab steht wieder ein grosser Transport guter frischer Milchender

**Kühe mit Käibern** sowie junger hochtragender Kühe  
preis wert bei mir zum Verkauf



**Hermann Heydenreich,**  
Grupa b. Mueheln. Tel. 39.

Der Rest meines Warenlagers wird zu jedem

# „annehmbaren Preise“

ausverkauft. Es sind noch vorrätig:

Kleiderstoffe in schwarz und bunt, glatte Seide in allen Farben, Kattune, weisse Batiste, Rockklüster, baumwollene Satins, Steifleinen, Taillenköper und Futterkattune.

**C. A. Steckner,** Merseburg,  
Entenplan 9.

# O X O

## Bouillon-Würfel

5 Stück 20 Pfg.

Einzelne Würfel 5 Pfg.

der Comp<sup>ie</sup>  
**LIEBIG**

# Ein vollendeter und idealer Naturbutter-Ersatz

ist nach dem Gutachten des vereidigten Nahrungsmittelchemikers der Handelskammer Berlin die Delikatese-Pflanzenbutter-Margarine

## Sauschak

„Sie zeigt“ (nach obigen Gutachten) im Aussehen, Geruch und Geschmack den vollendeten Charakter einer aus süßem Rahm hergestellten frischen Naturbutter. Sie ebenso leicht verdaulich und daher als **bestimmtes** Nahrungsmittel Gesunden und Kranken zu empfehlen und infolge Fehlens jedweder schädlicher Bestandteile

## der Naturbutter gleichzustellen

vielleicht auch vorzuziehen“.

**Dr. M. Bogherr**

Vereidigter und öffentlich angelegelter Handelschemiker der Handelskammer von Berlin.

An diesen hervorragenden Naturbutterersatz auch in Merseburg allgemein einzuführen, gebe ich eine volle Woche lang, an jedem Tage dem Käufer des 1, 3, 5, 10, 20, 50 und 100 Pfundes Sauschak

**ein Pfund völlig gratis zu.**

Außerdem erhält

|   |
|---|
| der Käufer des 25. Pfundes am ersten Tage 2 Pfund in bar.   |
| der Käufer des 50. Pfundes am ersten Tage 5 Pfund in bar.   |
| der Käufer des 100. Pfundes am ersten Tage 10 Pfund in bar. |
| der Käufer des 250. Pfundes am ersten Tage 20 Pfund in bar. |

Beim gleichzeitigen Einkauf von zwei Pfund gebe ich in dieser Einführungswoche

(von Sonnabend den 24. Februar bis Freitag den 1. März, abends)

1/2 Pfund völlig gratis zu; bei gleichzeitiger Abnahme von 4 Pfund gebe ich in dieser Woche das 5. Pfund gratis zu.

Der Verkauf findet während der Einführungswoche der sicheren Kontrolle wegen nur in unseren belieften, fortlaufend nummerierten 1 Pfund und 1/2 Pfund-Kartons statt.

**Preis 85 Pfg. das ganze Pfund, 43 Pfg. das halbe.**

Außerdem offeriere: Delikatese-Süßrahm-Margarine „Mischblüte“, 75 Pfg. das Pfd.  
Delikatese-Süßrahm-Margarine „Eisenfee“, 60 Pfg. das Pfd.

Nur Burgstraße 13. Beginn des Einführungsverkaufs: Sonnabend früh 7 Uhr. Nur Burgstraße 13. Emil Jonas.

Siehe 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Eine Rede Seydebrands.

In der sozialdemokratischen Presse wird auf Grund des Protokolls einer vertraulichen konservativen Vertrauensmännerparlamentung, die am 26. Januar, also unmittelbar nach Abschluß der Stichwahlen in Breslau stattfand, eine Rede des Abg. v. Seydebrand veröffentlicht. Sie variiert das Thema: Wir müssen erst durch die rote Zeit hindurch, dann bricht für uns wieder die Sonne hindurch. Herr v. Seydebrand sagte unter anderem:

Mit dem Chaos der Stichwahlen haben wir verabschiedet, herauszuholen, was möglich war, es war dies aber sehr schwer, nachdem man sich überzeugen mußte, daß die Reichsregierung anstehend von dem ganzen Ernst der Sache nicht diejenige Vorstellung hatte, die sie hätte haben müssen. Hätte die Regierung ihre Pflicht, in diesem Kampfe voranzugehen, erfüllt, dann wäre das Resultat der Stichwahlen ein anderes gewesen. Es ist jetzt, soweit man es übersehen kann, eine Wechsellagerung der Kräfte da, die aber zu zwei Dritteln noch dem Sozialismus und einem Drittel von deren Anhängern gebildet wird. Die Sache liegt so, daß die neue Mehrheit alles verbinden kann. Es gibt nichts Vernünftigeres, als diese Majorität nicht zu verhindern kann. Das eine scheint sicher: es wird nichts geschehen, was der Sozialdemokratie Abbruch tun kann. Dies ist jetzt nicht ein Ball, hinter dem sie sich verstecken können.

Wo aber wird und muß das enden? Es ist nur noch eine Stufe bis zur Revolution. Wir stehen nämlich da, wie vor 1789 Frankreich. In dieser Situation kann man die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Regierung trotz ihrer letzten weiteren Sorglosigkeit sich doch noch darauf besinnen könnte, daß die letzten Worte der Reichsversammlung nicht ein Verzicht auf die Frage gestellt sind. Sollte die Regierung nicht aufwachen, so würde die Sozialdemokratie sie schon aufwecken. Wenn die friedliche, harmlose Stimmung, die während der Wahlen zur Schau getragen wurde, vorüber ist, wird die Waise schon einen ganz anderen Ton verlangen. Dann wird den Sozialdemokraten die politische Verantwortung werden, eben so manchen anderen, die jetzt noch untätig sein wollen. Dann wird unsere Stunde da sein. Man weiß, daß man auf uns rechnen kann. Deswegen wollen wir diesen Tag in der Zukunft abwarten und bis dahin, wie gesagt, unsere Arbeit in noch höherem Maße wie bisher weiter leisten. Wehe uns, wenn wir nicht erkennen! In der Zeit der Arbeit wollen wir dem Rufe Harnands, daß wir die Rechte des Bürgertums verteidigt haben und verteidigen werden, denn es hat auf hart geht. Und ich bin überzeugt, daß sich dann viele Kreise, die jetzt zur rechten Seite hinneigen, zu uns finden werden, wenn die Ziele der Revolution nicht mehr zu erkennen sein werden. Ich vermute, daß ein Wandel in den Dingen dann eine schwere Zudrängung des Staatskörpers nicht vor sich gehen wird. Auf diesen Tag aber wird die konservative Partei folgen können, und es wird sich zeigen, daß auch aus solchen Zeiten, wie wir sie jetzt haben, einer Partei gute Früchte erwohnen können.

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Von dem Reichlich Biene.

27. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Was rüft Du mir, mein Lieb? Soll ich darauf verzichten, den salzigen Lorbeer von Leopolds Stirn zu reizen, mich mit dem untergeordneten Ranken des zweiten Alieus begnügen und in Deiner Liebe für die schmerzliche Enttäuschung Ersatz finden? Ich habe lange über alles nachgedacht, Wera, wie Du Dich, wie Du Dich, wie Du dich angiebst! Im Dornenwäldchen könnte ich alles tun, sogar die größte heroische Enttastung des Lebens üben! Keine andere Macht als diejenige der Liebe wäre imstande, mich dieses Jageländchens abzuräumen! Bedenke, daß nur hier eine Weg unter Glück zu begründen vermag! Wähle ich den Kampf, streite ich für mein Recht, so droht das Unheil in jedem Falle aus dem Sieger! Entweder man glaubt mir nicht und schämt sich und spottet mich aus dem Bekämpfungsfreie meiner Wissenschaft heraus in Verachtung und Einlaufeit, oder ich erode meine Preisjurid und verliere Dein Herz. Denn wie könnte die zärtliche Schwester sie das Weib des Mannes werden, der ihren Bruder einiger Schmach überantwortete?

Wera richtete sich auf und legte ihre Hand auf seine auf dem Tisch vor ihr ruhende Rechte. Mein Herz verliert Du nicht, sprich sie leise, aber bestimmt, meine Hand aber föhnest Du nie gewinnen. Wäre ich bereits Deine Gattin, so stände ich Dir näher als den Meinigen, jetzt aber bin ich noch Tochter und Schwester und die Ehre meiner Familie ist auch die meine.

Wera! Eine heilige Wallung des Blutes hat den Herzen weichte, in dem Namen gleich einem Angriffs aus jenem Munde. Doch er bezwang sich leicht. Du hast recht, Wera, es kann nicht anders sein. Ich weiß, daß Deine Liebe echt ist und treu, ich vertraue Dir so sehr, wie Du mir vertraust!

Du darfst es!

Und weiß es so ist, darfst Du so zu mir sprechen. Verstehe ich Dich also recht? Du hast von mir die Erlaubnis der Ehre Deines Bruders, gleichwie, wie ich unter eigenes Schicksal dadurch entscheidet?

Mein Reinhard, erwiderte sie ebel. Es wäre ehrenlich von mir, so zu handeln, und ich würde es nicht, auch wenn unsere Verbindung dadurch über alle Zweifel gesichert erschiene.

So soll ich vorgehen, kämpfen, handeln?

In die Revolution glauben die Konservativen ebenso wenig wie die Sozialdemokraten; nur wäre ihnen eine Revolution äußerst erwünscht, damit sie im Trüben fischen können, und wieder „ihre Stunde“ komme. Was Herr v. Seydebrand sonst noch gesagt hat, ist ausführlicher von Grafen Westphal bei der Staatsdebatte ausgeführt worden. Der Führer hat in Breslau nur die Anleitung gegeben.

Deutschland.

(Praktische Mittelstandspolitik.) In den Kreisen des Handwerks, soweit diese selbstverständlich nicht vom „Bund der Handwerker“ beeinflusst werden, hat es mit lebhafter Beteiligung erfolgt, daß nunmehr infolge der Tätigkeit des Hanja-Bundes zwei Handwerker, Vizebürgermeister Vögel (Pirmansens) und Klempnermeister Wartsch (Wöbingsberg) in den Reichstag gewählt worden sind. Beide stehen auf dem Boden des Hanja-Bundes. Klempnermeister Wartsch (Josthitz, Wolsp.) hat sich bereits als tüchtiger Redner in den Versammlungen des Hanja-Bundes bewährt.

(Die angelegene Sitzgelegenheit für den Überwachenden einer politischen Versammlung.) Der Leiter einer im Dezember v. J. in Trebnitz stattgefunden sozialdemokratischen Versammlung hatte ein Strafmandat über 15 Mk. erhalten, weil er es abgelehnt hatte, dem überwachenden Polizeikommissar einen angemessenen Platz einzuräumen. Dieses Strafmandat unterlag jetzt der gerichtlichen Nachprüfung vor dem Landgericht Oels. Das Gericht hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß dem überwachenden Polizeibeamten ein angemessener Platz eingeräumt werden muß. Mit der Frage, ob dem Beamten auf sein Verlangen eine Sitzgelegenheit beschafft werden müsse oder er sich diese mitzubringen oder durch dritte zu beschaffen habe, wenn er einer solchen bedürfte, hat sich das Urteil nicht befaßt.

(Aus der Nationalliberalen Partei.) Aus Schlesien war die Nachricht gekommen, daß die Nationalliberalen das Verhalten ihrer Reichstagsfraktion mißbilligen. Am Montag hat aber in Breslau unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Kaufmann die Mitgliederversammlung des nationalliberalen Wahlbezirks sich auf die Seite der Reichstagsfraktion gestellt. Generalsekretär Grunow erwiderte in seinem Vortrag auf den bekannten Ausspruch Bismarcks von 1895 hin, daß er es für einen schwereren taktischen Fehler der übrigen Fraktionen hielt, nicht darauf bestanden zu haben, daß die Sozialdemokratie als damals nicht in die Reichstagsfraktion einbezogen werden sollte. Ein Votum erging, die Fraktion solle sich hier lediglich um eine taktische, durch Verfassung und Geschäftsordnung gegebene Notwendigkeit, durch die die unveränderlichen monarchischen Grundlagen der nationalliberalen Partei nicht im geringsten berührt werden. — In Leipzig hatten die rechtsstehenden

Wähler den nationalliberalen Abg. Dr. Kund aufgefodert, sein Mandat niederzulegen. In einer auf beschleunigten Vertrauensmännerparlamentung des Leipziger nationalliberalen Vereins ist aber einstimmig eine Resolution angenommen worden, in der dem Abg. Dr. Kund die Zustimmung zu seiner bisherigen Haltung im neuen Reichstag ausgesprochen wurde. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß ein Zusammenarbeiten mit Sozialdemokraten in den parlamentarischen Geschäften und im Bräutigam eine politische Notwendigkeit ist; die grundsätzliche Bekämpfung des sozialdemokratischen Programms und seiner Forderungen, die für jeden Nationalliberalen selbstverständlich ist, wird dadurch in keiner Weise gehindert.

(Sobald die Nationalliberalen einmal schwänzen werden) bekommen sie die Faust der Konservativen zu fühlen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt in der Witzschadennummer über die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsidenten: Das Ergebnis der Debatte vom 20. Februar wird vielleicht den Nationalliberalen den gern eingeschlagenen Ausweg öffnen, am bei der definitiven Wahl des Präsidenten den sozialdemokratischen Vizepräsidenten wieder hinauszuschieben. Werd damit werden, geliebte Dinge, nicht zu sagen, schon gemacht. Die Stimmen für Webel und Scheibemann bleiben auf dem Kerfholz des Nationalliberalismus haften, und die Konservativen werden das für sorgen, daß die Weisse sobald nicht verwischt werden. Es wird auch nichts helfen, wenn Herr Westermann seine Fraktion als die Harmlosen hinstellen will, denn die in öffentlicher Reichstagsfraktion gekonnten, vom Präsidenten dem Ehrenamt der Ehrenämter Schmähenungen Scheibemann gegen das Hohenzollernhaus unbekannt seien! Ist vielleicht Herr Webel den Nationalliberalen auch unbekannt?

(Von angeblichen Sozialdemokratenstiegen mit konservativer Hilfe) spricht wieder einmal die „Deutsche Tageszeitung“. Abg. Dr. Rausche hatte in seiner Staatsrede der konservativen Partei mit Recht vorgehalten, daß sie gemäß Sozialdemokraten zum Siege verholten müsse. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint nun hiebei, das lasse sich zurechtmäßig schwer nachweisen; wenn es irgendwo vorgekommen sein sollte, daß konservative Wähler sozialdemokratisch gestimmt haben, so sei die Parteiloyalität dafür nicht verantwortlich zu machen, denn sie habe ja die Stichwahlparole ausgegeben: Keine Stimme den Sozialdemokraten!

Nun ist aber schon lange vor den Stichwahlterminen, ohne daß dies besitzten werden konnte, den Konservativen gesagt worden, daß ihre Stichwahlparole in vielen Fällen den Sieg der Sozialdemokraten herbeiführen müsse, denn es ist ja häufig nicht nötig, einer Partei die Stimme zu geben, damit sie siege, es genügt die Wahlenthaltung. Im 1. Berliner Reichstagswahlkreise hatten wir ja das schönste Beispiel hierfür. Wäre dieser Wahlkreis ebenfalls den Sozialdemokraten zugefallen, so hätten die Konservativen die Schuld hieran getragen, und sie hätten, wie wir wissen, diese Schuld sehr freudig getragen. Im übrigen ist i. J. an der Hand von Ziffern wiederholt nachgewiesen, daß

„Wann ich dich richtig verstand“ nahm Reinhard in dumpfem Tone das Wort, so geht dein Ausdruck dahin, daß du mir nicht einmal die Qual der Wahl selber überlässest? Du forderst mich auf, zu kämpfen?

„Ja, Reinhard, Ehre, Wahrheit und Wissenschaft stehen höher als die Liebe!“

„Und du — weißt du auch, daß du mich durch diesen Satz der Welt vor ich überhöhet?“

Wera atmete schwer, ihre dunklen Augen erlöschten leicht. Genußsam suchte sie die stürmische Bewegung ihres Innern zurückzudrängen. Es gelang ihr, sich zu beherrschen, äußerlich wenigstens, und doch lag ihre Stimme erdröhen und unnatürlich, als sie noch kurzweil, aber schmerzlichen Kampfe entgegenzusehen. Die Alternative ist ja furchtbar! Was würde die Welt von mir sagen, wenn ich, die Schwester, in solchem Streit nicht auf letzen der Meinen stände? Ich werde fortsetzen, daß ich lieben, ich werde zu Gott beten, daß er, der Allmächtige, uns einen Ausweg der Rettung zeigen möge. Ich bin nur ein Weib und weiter steht nichts in meiner Macht. Ich will mit Leopold sprechen, ich will seinen Gemüthen ergründen, ihn bringen, auch lemerleis der Wahrheit die Ehre zu geben. O Gott im Himmel! stöhnte sie in plötzlich hervorbrechendem wilden Schmerz, es ist eine grauame Prüfung! Ich darf nicht einmal die Entscheidung dir selbst überlassen, Reinhard, weil die Liebe zu mir dich anlassen würde, unrecht gegen dich selbst, deine Familie und deine Ehre zu handeln, mein Urteil muß so lauten, wie ich gesagt, wir aber — sie erhob sich häftig und blickte ihn kimmervoll an, „wir dürfen einander nun nicht mehr wiedersehen!“

„Ich fühle, daß du recht hast Wera!“ rang es sich anmaßlich aus dem Munde des fleischen, erstarrten Mannes, indes das junge Mädchen sich schluchzend an die Brust der Freundin warf und eine kurze Zeit ihren Tränen freien Lauf ließ. Die drei sprachen lange kein Wort mehr. Auch Gertrud verparpte still. Des Doktors Schmerz war stumm und tränenlos, es war der Schmerz des Mannes, der tief und grundlos ist wie die stille schweigende Nacht.

Nach einer Weile rief die Tochter des Geheimrats sich los, nachdem sie die Freundin noch einmal in einer stürmischen Umarmung an sich gepreßt; sie nahm mit derselben ja zugleich von dem Geliebten Abschied. „Bist du wohl“, rief sie, „bist wohl und bewahrt mir Herz Liebe!“ Wera wurde gelehrt, entsetzt, rief sie sich, im Fortgehen noch mit abgewandtem Blicke Reinhard die Hand reichend, die er einige Augenblicke fest und innig gefaßt hielt.

„Du keine Pflicht“, hauchte sie kaum vernembar, „und Gott möge alles zum besten leiten.“

So schieden sie voneinander. (Fortsetzung folgt.)

„Du mußt es, Reinhard, wenn du dich in deinem Rechte fühlst. Jedes Recht bedingt eine Pflicht! Du hast auch Pflichten gegen dich selbst und die beimgen, nicht nur dein eigenes, auch ihr Gesicht hängt an deinen Erfolgen. Wenn du schon bereit wärest, deine eigenen Ansprüche aufzugeben, wer gibt dir die Berechtigung, die ihren zu opfern? Ich selbst kann, darf dich von nichts entbinden, was die Ehre der Wahrheit und damit mit der schuldig bist, das wäre vernehmen, denn meine Augen bringen nicht auf den Grund! Soll ich dir mehr glauben als ihm, ihm mehr als dir? Ich liebe euch beide und darf nicht wollen, daß einer von euch betrogen werde; warum sollte mein Bruder unrechtmäßig heißen, was einem anderen vorkommt? Gut er seine Ehre so weit verfallen, so man er auch die Folgen tragen, die damit mit der falschen Schein eines Ruhmes, dessen jede Erbarmlichkeit ich durchzähne? Ist er schuldig, soll er, der Betrüger, sich in den Strahlen des Feuers wahren, das du, der Betrogene, entzündet hast? Oder umgekehrt? Wie egoistisch und schlecht wäre ich, wollte ich demjenigen von euch alle Ehren des Verdienstes gönnen, der sie nicht verdient? Um die Ehre meiner Familie zu bewahren, soll ich dich anflehen, diejenige deiner Familie preiszugeben? Nein, Reinhard, Wahrheit und Gerechtigkeit auch im Interesse der Wissenschaft! Auch so bliebe stets ein Zweifel an der Ehrlichkeit der Tat meines Bruders übrig, weil du ihn doch schon einmal beschuldigst hast; es ist heilige Pflicht, das Dunkel zu lichten. Denke, wie erwiderten die Nachkommen, du schweigst, ich würde die deine, mit welchem Bewußtsein würden wir leben? Wähest du, du oder ich würden die Wahrheit glücklich sein können? Der Schatten jener Unterlassung würde auch jeden unserer Tage fallen und die Sonne des Glückes im Leben zu durchdringen vermögen. Selbst ich würde mit der Zeit als dein Weib einen Entschluß schwer empfinden, den ich jetzt egoistisch anquicken meiner gegenwärtigen Familie von dir forterle! Weiß ich denn nicht auch, wie ganz anders ein Mann solche Dinge empfindet und beurteilt? Der Verlust deines Rechtes ist die Zerstörung deines Lebens. Nein, Reinhard, du mußt kämpfen um das, was dir gebührt, ohne Rücksicht auf mich, auf das harte Gesicht der Rettung, denn dieses Gesicht wird vergehen, die Verbitterung aber wird bleiben und als nagender Wurm der Zerstörung an deinem Herzen, deinem Geiste fressen! Habe ich nicht recht, Gertrud?“

Die Angeprochene antwortete, sie fürchtete sich, ja zu sagen, weil ihr Urteil niemals das ganz objektive sein könnte. Wera inneres Gesicht stimmte ihr zu, nur weiß ich nicht, ob ich ihm unbedingt vertrauen darf.

„Du darfst, ich kenne dein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden.“

„Du hast mich heute an Selbstlosigkeit weiß übertraffen, Wera, ich muß dich bewundern, so sehr ich dich bemitleide.“



die Schwarz-Blauen in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen der Sozialdemokraten direkt unterstützt haben.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Febr. Der Kommandeur der 8. Kavalleriebrigade Generalmajor Robert Loebl in Halle, frühes Kommandeur des Dragonenregiments Nr. 6 in Mainz und Adjutant des Generalstabes Graf v. Döberitz ist mit dem Charakter als Generalleutnant der nachgeordnete Abt. bewilligt worden. Loebl ist seit einigen Jahren leidend.

† Delitzsch, 23. Febr. Nach einem Vortrage des Vorsitzenden des Verbandes der Feuerbestattungsvereine der Provinz Sachsen, des Lehrers Paul Waldflein aus Halle, wurde hier ein Verein für Feuerbestattung gegründet.

† Eilenburg, 22. Febr. Die königliche General-Kommission steht mit dem Gutsbesitzer Jenisch im benachbarten Gallen in Unterhandlung wegen Erwerbung seiner etwa 320 Morgen umfassenden Besitzung, die zur Bildung von Rentengütern verwendet werden soll.

† Bitterfeld, 22. Febr. Vom 24. bis 26. Febr. findet unter dem Protektorat des Landrats Freiherrn von Bodenhausen im Dringlichen Lokal hier eine große Züchtungs-Gesellschaftsstellung statt, wozu über 1000 Tiere von bedeutenden Züchtern angemeldet sind. — Im nahen Reuden hat die Firma Borch und Winkler Leipzig auf ein großes Gelände das Vorlaufrecht mit 800 Mark für die Morgen erworben. Die Bohrungen nach Braunkohle haben bereits begonnen.

† Zeitz, 23. Febr. Gestern abend 7/8 Uhr wurde der bei den Bahnhofsverweiterungsarbeiten beschäftigte 20-jährige Arbeiter Otto Böttcher aus Saalfeld von einem Zuge überfahren. Der Kopf wurde dem Unglücklichen glatt vom Kumpfe getrennt.

† Zeulenroda, 23. Febr. Die Gebühr für Erwerbung des Bürgerrechts, die bisher für Einheimische 14 Mk. und für Auswärtige 20 Mk. betrug, wurde einheitlich auf 10 Mk. festgelegt.

† Bismarck, 22. Febr. Die Kaiserin-Frau Günther erkrankte sich und ihr Kind im Drakof.

† Rudolstadt, 23. Febr. Die Ausperrung in der Porzellan-Industrie beginnt am Sonntag. In Frage kommen nach oberflächlicher Schätzung etwa 20000 Arbeiter. Am 4. März wird die Ausperrung jedoch aufgehoben unter folgenden Bedingungen: Die Arbeit können aufnehmen alle nicht im Porzellan-Arbeiterverband organisierten Arbeiter; sie erhalten auch den Lohn für die dann vergangene Woche nachträglich gezahlt. Alle im Berliner Verband organisierten Arbeiter bleiben weiter für unbestimmte Zeit ausgesperrt, so lange, bis eine Einigung zwischen den beiderseitigen Verbänden erzielt ist.

† Rudolstadt, 22. Febr. Unter den Vorlagen, die dem heute eröffneten Landtag zugegangen sind, befindet sich eine Reform der Einkommensteuer, die mit einer Änderung des Wahlrechts zugunsten der Höchstbesteuerten verbunden ist. Die gleiche Vorlage ist vom vorigen Landtag durch die Linke bereits abgelehnt worden. Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die im Landtag die Mehrheit haben, beschließen bereits, auch diesmal eine Vorlage derselben Art abzulehnen. Damit ist unweifelhaft ein Konfliktsstoff gegeben, der, wie man aus bereitigen Sätzen hört, mit Sicherheit zur Landtagsauflösung führen dürfte.

† Gera, 22. Febr. Der Gemeinderat beschloß, im städtischen Schulvorstand auch einem Volksschullehrer Sitz und Stimme zu geben. Die Regierung hat das aber abgelehnt, weil die Vertreter im Schulvorstand genügend durch die Rektoren vertreten seien. — Im Gemeinderat genehmigte die sozialdemokratische Mehrheit ansatz bisher 5000 Mk. 8000 Mk. für Ferienkolonien und bewweigerte den städtischen Zuschuß zur Kirche. Damit wollen die Sozialdemokraten die Regierung zwingen, Gemeinde und Kirche zu trennen. Die Regierung ging aber darauf nicht ein, sondern verurteilte die Einstellung der nötigen Beträge. — Zu seinem Geburtstag wollte dieser Tage der etwa 60 Jahre alte Werkmeister Köpfe in Untermaß sein Sohn von der Bahn abholen. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde Köpfe von einem Beschlag getroffen und starb. Der Sohn fand den Vater schließlich als Leiche.

† Gera, 22. Febr. Der Zimmermann W. Schmidt aus Enee stürzte nachts auf dem Nachhausewege von Gera nach Enee im Walde an der sogenannten „Kerke“ die Naturerlebe hinab. Er blieb tot liegen.

† Dresden, 22. Febr. Großes Aufsehen erregt hier die heute vormittag auf Anordnung des Untersuchungsrichters durch Kriminalbeamte vorgenommene Verhaftung des bei der Ehe-Zwillinghammer des hiesigen Landgerichts tätigen gemeinen Landgerichtsars Dr. Walter Snell. Er war schon seit längerer Zeit vom Dienste suspendiert, weil gegen ihn eine Disziplinaruntersuchung schwelte. Die Verhaftung erfolgte unter dem Verdachte, daß sich Dr. Snell, der als Lebeamter bekannt war, größere Darlehen unter falschen Vorspiegelungen, also durch Kreditbetrug, verschafft hatte. Snell befand sich schon längere Zeit in arg zerrütteten Vermögensverhältnissen. Eine Reihe ausgeflaggter Schul-

forderungen lag gegen ihn vor. Vor einigen Jahren war er in eine Bucherstraße verwickelt, in die er durch aufgenommene Darlehen geraten war. Snell ist unverheiratet und steht im 44. Lebensjahre. Früher war er beim deutschen Konsulat in Chicago tätig. Dem Vernehmen nach kommen hohe Beträge in Betracht.

## Merseburg und Umgegend.

23. Februar.

\*\* Die Einführung des neuen dritten General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Prof. D. Genrich, fand Donnerstag abend durch eine gottesdienstliche Feier im Dome zu Merseburg statt. In dem altherwürdigen Gotteshaus hatte sich zu diesem feierlichen Akte eine staatliche Gemeinde eingefunden. Man sah die Spitzen der Behörden mit dem Oberpräsidenten v. Siegel, Vertreter der General-, Provinzial- und Kreisämtern, Ehrenten und Geistliche des Bezirks des neuen General-Superintendenten. Die Einführungsgeschehe leitete Oberpfarrer Dr. D. D. D. Berlin. Nach einem Gänge des Domchors nahm der neue General-Superintendent D. Genrich das Wort. Anknüpfend an die Aufzeichnungen im Evangelium Matthäi 16, 24 und 25 „Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir usw.“ hob er hervor, daß ihm die ganze Größe und Schwere seines Amtes in dieser Stunde vor Augen steht. Er habe den Ernst der heutigen Tage erkannt, aber er werde alles aufbieten, um den Baum des Evangeliums in dieser Provinz, dem Mutterlande der Reformation, zu erhalten. Treue und Liebe sei ihm schon im Kreise seiner Amtsgenossen und im Konfessionsrat entgegengebracht worden und er hoffe, sie auch in seinem Wirkungskreise als General-Superintendent zu finden. Er ging dann auf dem Wege des Herrn wandeln werde, um die Herzen der Menschen zu gewinnen. Er wolle daran festhalten, daß er nur einen Jünger Jesus machen könne, der selbst ein Jünger ist. Er wolle ein Diener Christi sein, um die Welt für ihn zu gewinnen. Er erbat sich zu diesem Werke den gnädigen Beistand Gottes, dann werde ihm die Arbeit leicht werden. — Der älteste Geistliche des neuen Sprengels, Superintendent und Konfessionsrat Gutschmid (Land), hielt eine Ansprache, in der er den neuen General-Superintendenten zum Eintritt in sein Amt im Namen der ihm unterstellten Epikopen und Geistlichen begrüßte. Der neue Mann komme aus einer pastoralen, wissenschaftlichen und Kirchenregimentlichen Tätigkeit in das reiche Arbeitsfeld in der Provinz Sachsen. Hier, wo Ackerbau, Industrie, Handel und Wirtschaft blühen, werde das Wort Gottes rein und lauter verkündigt, aber es fehle natürlich auch nicht an Schattenseiten. Gehörbiet und freudlich strede man ihm die Hand entgegen mit der Versicherung, daß man redlich und treu mit ihm arbeiten wolle, daß man mithelfen wolle, Bausteine zu sammeln zum Reiche Gottes. Möge der Segen nicht ausbleiben.

☞ Namenlos. Jedes Ding auf Erden hat seinen Namen, und wenn es keinen hat, dann besitzt man sich, ihm einen zu geben, und taum ein Kind kommt auf die Welt, dessen Eltern nicht schon vorher darüber beraten, wie sie daselbe nennen wollen, je nachdem es ein Knabe oder ein Mädchen ist. Ein Namenloses ist darum eine der größten Sünden, ist etwas außerordentliches. Wenn man deshalb einen besonders hohen, außergewöhnlichen Grad begehnen will, so gebraucht man das Wort: namenlos. Man kann namenlos glücklich oder elend, namenlos reich oder arm sein. Von Zeit zu Zeit greift einmal die Polizei ein Kind auf, das von seinen Eltern verlassen ist und seinen Namen nicht kennt. Dann dauert es aber nicht lange, und es bekommt einen von Obrigkeit wegen, denn in einem geordneten Staatswesen muß jedes Ding seinen Namen haben. Was einen hat man vergessen, einen Wagabunden, der nicht, wie die meisten seines Gleichen, alle paar Monate einem periodischen Kometen gleich, an dem Orte seines ersten Erscheinens wieder aufsteigt und die Häuser überdeckt abklappert, nein, den wir nur alle vier Jahre zu Gesicht bekommen und dann allerdings auch nicht gerade willkommen heißen. Das ist der Schalltag, der dem Februar eine seiner schönsten Eigenschaften verleiht hat, so süßlich kurz zu sein, so daß er der Monat ist, mit dem man am besten mit seinem Gelde auskommt, falls allzu ausgedehnte Karnevalsfreunden nicht einen Strich durch die Rechnung und ein Loch in den Geldbeutel gemacht haben. Alle anderen Tage im ganzen Jahre haben ihren Namen, manche sogar deren zwei, bloß der Schalltag ist namenlos. Und doch hat er eine wichtige Aufgabe, nämlich die, den in Unordnung geratenen Kalender wieder in Ordnung zu bringen. Fast sechs Stunden bleiben in jedem Jahre überflüssig über 365 Tage, so daß alle vier Jahre bloß für einen Schalltag bleibt, bloß die Hundertzahl nicht durch vier teilen läßt. Welcher ist dann aber eigentlich der Einbringling? Gewöhnlich sieht man den 29. Februar als solchen an, und bemerkt die Kinder, die an ihm geboren werden, weil sie nur alle 4 Jahre Geburtstag feiern können, was allerdings auch zur angenehmen Folge hat, daß man

vielleicht so jung bleibt, wie andere Leute. Aber dem 29. geschieht Unrecht. Er trägt seinen Namen Julius, der Gerechte, mit vollem Recht. Nein, der morgende Tag, der 24. ist es, der in den Kalendern darum auch einfach als Schalltag bezeichnet wird. Wer an ihm geboren wird, der steht in Wirklichkeit seinen Geburtstag nur alle vier Jahre wieder. Aber warum hat man die Tage gerade an dieser Stelle ausgefüllt? Weil die Römer, ehe Julius Cäsar ihren Kalender ziemlich durchgreifend verbesserte, hinter dem 23. Februar alle zwei Jahre einen ganzen Monat von 22 bzw. 23 Tagen einschalteten, um ihn aus 354 Tagen bestehendes Monatsjahr mit dem Sonnenjahr in Übereinstimmung zu bringen. Cäsar befreite das Monatsjahr und legte den dann nur noch notwendigen einen Schalltag an die gewöhnliche Stelle. Dieser aber ist namenlos geblieben bis an den heutigen Tag, gewiß, weil keiner von den Zeitgenossen, die den Tagen ihre Namen gegeben haben, sich die Zurücksetzung gefallen lassen wollten, nur alle vier Jahre gefeiert zu werden, während seine Kollegen alle Jahre dran kommen. Was ihm auch nicht zu verdenken ist.

☞ Höheres Schulwesen. An den höheren Lehranstalten voraus sind von den Abiturienten 48 Prozent erlangten die Maturprüfung, 48 Prozent erlangten das Einjähriges-Zugangs oder verließen die Schule zwischen Obersekunda und Oberprima, 78 Prozent wurden durchschnittlich versetzt. Ohne einmal sitzen zu bleiben, kamen von 100 Schülern im Durchschnitt 54 statt zur Maturprüfung. Dem Vernehmen nach sollen die neuen Reformbestrebungen dahin führen, daß 75 Prozent die Mindestgrenze bedeutet und möglichst mehr versetzt werden.

\*\* Rubelgehaltstasse. Die königliche Regierung zu Merseburg veröffentlicht den Bemittlungsplan des Bedarfs der Rubelgehaltstasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen und den der Schule angehörenden nicht staatl. mitteleuropäischen Schulen des Regierungsbezirks Merseburg einschließlich der Grafschaft Stolberg-Stolberg und Stolberg-Rositz für das Rechnungsjahr 1912. Danach sind nach dem Stande vom 1. Oktober 1911 77.065 Mk. erforderlich. Zu dem durch Staatsbeiträge nicht gedeckten Teile der Rubelgehaltstasse für Lehrer und Lehrerinnen 586.796 Mk. anzuschlagen. Das betragspflichtige Dienstentkommen stellt sich zumal aus 8.799.500 Mk., so daß auf je 100 Mk. betragspflichtigen Dienstentkommens rund 9 Mk. entfallen. Die Steigerung des betragspflichtigen Dienstentkommens gegenüber 6,50 Mk. im Vorjahr ist in der Hauptsache auf den hohen Vorfuß von rund 190.000 Mk. am Schluß des Rechnungsjahres 1910 zurückzuführen. Dieser Vorfuß mußte sich herausstellen, weil im Rechnungsjahr 1910 nur ein Dienstentkommen von 4,50 Mk. für 100 Mk. betragspflichtigen Dienstentkommens zur Erhebung kam und die ganz weitestgehend erhöhten Rubelgehaltstasse der seit 1. April 1908 pensionierten Lehrer gewährt, insbesondere aber die erhöhten Beträge für die Rechnungsjahre 1908 und 1909 nachgezahlt wurden. Für das Rechnungsjahr 1912 mußte der Dienstentkommensanteil wieder auf einen normalen Durchschnittssatz gegeben. Es hat u. a. die Stadt Merseburg auf ein für die Lehrkräfte an den Volksschulen sich auf 78.212 Mk. bezichtigendes Dienstentkommen einen Klassenbeitrag von 7092 Mk. zu leisten. Für die an der Gehobenen Bürger Schule tätigen Lehrkräfte kommt ein Dienstentkommen von insgesamt 75.228 Mk. und ein Klassenbeitrag von 7065 Mk. in Betracht.

\*\* Was soll unser Leben werden? Diese Frage tritt jetzt wieder in vielen Familien in den Vordergrund. Und sie will ernst und reichlich überlegt sein. Denn die Menschen hängt von der Verantwortung derselben ab. Es heißt zwar, in jedem Beruf könne es ein tüchtiger Mann zu etwas bringen, aber sicher ist doch, daß ein Mensch in einem Beruf (insoweit seiner guten Veranlagung dazu) ein Meister werden kann, während er es in einem anderen Beruf trotz aller „Tüchtigkeit“ vielleicht nicht weit über einen Pfuscher hinaus bringen würde. Auch ist der Mensch entgegenzusetzen, daß jeder schließlich in das Jahresspinner kommt, in dem er ein tüchtiger Meister ist. Wäre der seiner Beruf verließ hätte, fand keine Gelegenheit mehr, auf das Beständige seiner Tätigkeit zurückzukommen, d. h. am rechten Ort der rechte Mann zu sein. Und es ist wohl auch häufiger ein Nachteil als ein Vorteil, wenn ein junger Mensch von einem Beruf in einen anderen überpringt, bis er zuletzt von jeder Berufstätigkeit etwas, aber leider nichts Ganzes, Volles gelernt hat, was bei der Konkurrenz, wie sie heute herrscht, eine erste Bedingung ist. Bald weiß der junge Mensch dann nicht mehr, welchem Beruf er sich eigentlich zuwenden soll; in dem Bewußtsein, nichts gründlich und ausschließlich gelernt zu haben, wird er unruhig und unzufrieden, magt faum, eine günstige aber verantwortungsvolle Position zu übernehmen und — bleibt hinter seiner Berufsgenossen zurück. — Das Resultat bei der Berufswahl eines Knaben ist die mangelnde Erkenntnis desselben, für welche Tätigkeit er wohl „geschaffen“ wäre, jedoch, daß er sich nicht von einem Berufe, für den er sich entschieden möchte, ganz reiche Vorstellungen macht. Ist doch die Jugend so leicht geneigt, zu schwärmen, zu idealisieren. Es sollte daher der Wunsch des der Letztzeit entgegengehenden Knaben nicht als Drauflosigkeit aufgefaßt werden. Doch wäre es wieder ganz verfehlt, die Verhältnisse eines jungen Menschen für einen bestimmten Beruf völlig zu ignorieren, schon aus dem Grunde, weil damit die Eltern später keinen Vorwurf bekommen können, weil er aus dem andern, weil doch hin und wieder ein Knabe mit einem gewissen Instinkt die Tätigkeit, für die er gerade geeignet ist, herausfindet. Sehr wäre auch die körperliche Beschaffenheit des aus der Schule tretenden Knaben bei der Entscheidung zu berücksichtigen. Ein Knabe, der ruhiger Knabe ist, würde es kaum lange als Schreiber oder Schreiber, ein schwächlicher, blutartermer kaum lange als Schneider oder Schloffer ausfallen. Doch ist letzteres immer noch eher der Fall als erstes.) Ebenfalls ist die Beschaffenheit der inneren Organe des Knaben zu berücksichtigen, vor allem Herz, Lunge, Nerven und geistliche Fähigkeiten.

\*\* Wägebildliche. Hier wird in den letzten Tagen in erschreckender Anzahl ausgeführt worden. Man scheint es mit ein und derselben Person zu tun zu haben,



die auf diesem Wege ihre „Ausstattung“ ergänzen will. Alle Bemühungen der Polizei, den Dieb zu ermitteln, welches bisher erfolglos, da er mit größtem Raffinement vorgeht. Die Hausfrauen mögen daher jetzt recht vorsichtig sein und Wäsche in der Nacht nicht zum Trocknen auf dem Hofe hängen lassen.

\*\* Im Sgl. Schlossgarten hier sind in der Allée vor dem Kaiser Wilhelmendamm zwei starke Kastanienbäume gefällt. Mithowal war das Entfernen der beiden, schweren Stämme, die vorher mittels Seilen gespalten wurden, am leichtesten transportiert werden zu können. Die Ansicht des Denkmals hat durch dieses Begräumen der Räume wesentlich gewonnen.

\*\* Aus der Pflanzenwelt. Ungewöhnlich früh sprossen und treiben in diesem Jahre infolge der warmen Tage die Sträucher in den Gärten. Im Stadtgarten stehen u. a. mehrere Büsche der Kirschen, darunter auch Flieder, im jungen Blätterstadium. Keider werden die noch zu erwartenden Nachfröste dieser vorseitigen Herrlichkeit ein frühes Ende bereiten.

\*\* Im Herzen Asiens (Eben Hedins Forschungsreisen), so lautete das Thema eines Vortragabend des hiesigen Gewerbevereins und des Kaufmännischen Vereins, der am Donnerstagabend im Tivoli stattfand. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. Vortragender war Herr J. v. Lützen, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin. Der Redner machte die Zuhörer zunächst mit dem berühmten schwedischen Forscher Eben Hedins und führte ihnen dann im Geiste die drei Forschungsreisen vor, die der Erforschung Zentralasiens galten. Die erste Aufgabe war, den Larinisch zu erforschen, was ihm auch nach unenblischen Mühen gelang. Mit Zähigkeit und Mut überwand er alle Schwierigkeiten, er stellte den Lauf dieses bisher unbekannten Flusses, seine Eigenarten, die Umgebung usw. fest, ebenso die Einmündung in den Lob-nor-See, eines jener wandernden Beckens auf dem Hochplateau von Ostturkestan. Längere Zeit verweilte Hedins auf der Erforschung dieses eigenartigen Sees, wobei die Schilderung des schwarzen Sturmes besonders interessierte. Die dritte Aufgabe stellte sich der Forscher mit dem Zuge nach der heiligen Stadt Lassa, der Hauptstadt Tibets. Der monatelange Marsch durch die Wüste mit all seinen Gefahren, Anstrengungen und Entbehrungen zeigte so recht die Kühnheit und Unerschrockenheit und den imponierenden Mut des rastlos vorwärts strebenden Schweden. Zwei Lagerstätten vor Lassa mußte er umkehren, der Besuch der heiligen Stadt war dem Fremdling streng verboten. Die äußerst interessanten und spannenden Ausführungen schloß der Redner mit herzlichen Wünschen für die weiteren Forschungen Hedins. Eine große Anzahl von Scharen Zuhörern, alles Originalaufnahmen von Hedins, vervollständigten den Vortrag in mündlich ausgesprochener Weise. Die Zuhörer spendeten am Schluß des Vortrags lebhaften Beifall. Dank gebührt den beiden Vereinen, die uns mit diesem Vortragabend wieder einige sehr genussreiche und lehrreiche Stunden verschafft haben.

\*\* Wie aus dem Vorbericht der heutigen Nummer ersichtlich ist, findet nächsten Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des „Strandbühnen“ eine Reue zusammen und der Geselligkeitsklub von Wertheim und Umgebung statt, wozu alle Striktesten eingeladen werden. Herr Lehrer Kraemer-Kleinmann wird über Übung und Regeln der Geselligkeit sprechen. Das besonders zur Übung der Führer noch viel getan werden muß, ist daraus ersichtlich, daß Deutschland seinen Bedarf an Eiern sowie auch an Schlachtflügel nicht produzieren kann. Unendlich Summen wandern jährlich ins Ausland, und jede Hausfrau weiß, daß hiesige frische Eier stets den ausländischen Kaffeneiern vorzuziehen sind, zumal sich selbige verhältnismäßig auch noch billiger als letztere stellen. Bei der Hühnerfütterung werden auch meist Mühsäfte getan, wodurch die Vegetabilität derselben beeinträchtigt wird. Man kommt dann oft zu dem Urteile, die Hühnerzucht ist nicht rentabel. Dem dürfte jedoch zu entgegen sein, daß ein Huhn bei guter Pflege und rationeller Fütterung einen jährlichen Reingewinn von mindestens 3 bis 4 Mark bringen dürfte. Da die Geselligkeitsklub ist in den meisten Fällen in den Händen der Hausfrauen liegt, dürfte auch diesen der Besuch der Versammlung zu empfehlen sein.

\*\* Operetten-Gastspiel. Die erfolgreiche Silberjubiläum-Operette „Die leuchtende Sussanne“, welche in Berlin und Hamburg einen so stolzen Erfolg geerntet hat, ist von der „Deutschen Operetten-Tournee“, Direktor Probel u. Stegemann, für fast sämtliche Städte Deutschlands angekauft worden und gelangt am Mittwoch den 25. Februar hier im Tivoli zur Aufführung. Da die „Deutsche Operetten-Tournee“, wie wir erfahren, immer nur mit ersten Kräften und prachtvoller Ausstattung arbeitet, kann man diesem Gastspiel mit dem größten Interesse entgegensehen.

\*\* Zu dem gestrigen Bericht über den Vortrag des Herrn Rand. Kell her, „Die Verborgung unserer Stadt mit elektrischer Energie“ ist folgender nachzutragen: Einewirtschaftliche Erleuchtung wird bei Übergang zu Dreifachstrom dadurch erzielt, daß man dann zweifach auf 110 Volt Niederspannung gehen wird und Metalle fadenlampen dieser Spannung zu 40 Prozent billiger und ganz wesentlich haltbarer sind, als bei der jetzigen Spannung von 220 Volt. In dem Anlagekapital von 230 000 Mk. ist die Summe von 50 000 Mk. inbegriffen, welche sich für die

Verluste durch Auswecheln der Gleichstrommotoren usw. rechnungsmäßig ergeben hat.

\*\* Stadtheater in Halle. Das Repertoire der kommenden Woche lautet folgendermaßen: Sonnabend Hofmanns Erzählungen (eine weitere Wiederholung ist vorerst nicht vorgesehen) und zwar im 4. Viertel als 10. Vorstellung. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen zum letzten Male „Die moderne Eva“, Abends 7 1/2 Uhr „Armidé“ als 163. Vorstellung im 3. Viertel. Die auswärtigen Theaterbesucher seien zunächst darauf aufmerksam gemacht, daß die Armidé-Vorstellung bereits kurz nach 10 Uhr zu Ende ist, jedoch alle Anschläge bequem zu erreichen sind. Das Gesangs-Weistertum hat vor ungefähr 10 Jahren in Weisshoden eine Auferstehung zu neuem Leben gefeiert, welche es in erster Linie der neuen Bearbeitung von Hülsen und Schlar verbandt. Diese Bearbeitung schließt sich im großen Ganzen an das Original vollständig an, über die wunderbare hiesige Ausstattung lohnt es sich nicht, viel Worte zu verlieren, sie ist von den besten Ausführungen in allerbesten Erinnerung. Die Dekorationen sind entworfen von ausgeführt von den berühmten Theatermalern Kauff und Hahnemann in Wien und gehören zu den prächtigsten und lichtschönen, was der Fünfs der Sallenischen Bühne besitzt. Die Inszenierung hat Herr Geheimrat Richards zusammen mit Herrn Herrschauer haben besorgt; die vorkommenden Szenen sind inszeniert von Herrn Wiede Stalberg-Wiesl. Die gelungene musikalische Leitung ist Herrn Kapellmeister Glismann übertragen. Montag wird das Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ wiederholt. Dienstag gastiert der Kgl. Hofopernsänger Walter Kirchhoff in der Zehnpartie des „Böhnenrin“. Das Gastspiel bezieht sich auf den allseitigen Interesse, da der Sänger heute zu den bedeutendsten Konzerten und speziell Wagnerianern gehört. Noch vor wenig Jahren war Herr Kirchhoff aktiver Offizier, als Graf von Hülsen in Berlin seine prächtige Stimme erbedete und Herrn Kirchhoff im Verein mit den größten musikalischen Autoritäten den Rat gab, sich anscheiden zu lassen. Er wies die Deutsche Entwicklung des Sängers, der heute zu den Liebsten der Berliner Hofoper gehört und auch seit vorangegangenen Jahre bei den Bayreuther Festspielen als alleiniger Vertreter der Partie des Walter Stolzing fungiert hat. Der Böhnenrin ist eine Operette des Königl. Operntheaters, welche schon jetzt an der Kasse des Stadttheaters ausverkauft ist. Die Gesangsleistungen sind entsprechend, wird am Mittwoch nachmittags 3 Uhr der 1. und 2. Teil der „Nibelungen“ von Engel (Der gehörnte Siegfried und Siegfrieds Tod) als Schiller-Vorstellung bei ganz kleinen Stülpereisen gegeben. Die Eintrittskarten sind ab Montag an der Tageskasse erhältlich. Abends 7 1/2 Uhr „Die Geisha“. Donnerstag „Die fünf Frankfurter“, Freitag „Die Nibelungen“, 3. Teil (Kriemhilds Rache). Vorstellung im Kultur- und Theatermuseum, bei der auch Vortragsarten der Literarischen Gesellschaft Gültigkeit haben.

Aus dem Kreise Merseburg, 22. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings aufgetreten in Geyppan und Schaffstädt. Der Sperrbezirk umfaßt in Geyppan die ganze Dorfstadt nebst Rittergut, in Schaffstädt das Grundstück der dortigen Zuckerrabrik A. Hochheim und Co. einschließlich des Weges „Promenade“, soweit er an dem Grundstück gelegen ist.

### Mücheln und Umgebung.

23. Februar. Personalien. Für den selbständigen Güterbezirk Zobiaker sind der Rittergutsbesitzer Nach zu Erlangen als Gutsvorsteher und der Dörflinger Pfeifer dieselbe als dessen Stellvertreter bestätigt worden.

\*\* Der Kgl. Landrat des Kreises Querfurt macht bekannt: In meiner Bekanntmachung vom 2. Februar ist zum Ausdruck gebracht, daß bei der Entlieferung von Kranken unter 14 Jahren in Land- u. Heilanstalten stets eine kreisärztliche Bescheinigung darüber mitzubringen ist, daß im Gebiete, wo die Entlieferung erfolgt, zur Zeit keine ansteckenden Krankheiten herrschen. Neuerer Anweisung zu Folge wird es aber für ausreichend erachtet, wenn durch ein hauseärztliches Attest dargelegt wird, daß in der Familie eines in eine Landes-Heilanstalt einzuführenden Kranken unter 14 Jahren und in der näheren Umgebung keine ansteckende Krankheit besteht. Die Ortspolizeibehörden und Magisträte mache ich hierauf besonders aufmerksam.

\*\* Die Maul- und Klauenseuche in der Regierungskreis Merseburg. Nach amtlichen Aufzeichnungen wurden im Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1899 von dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche betroffen: a) von den vorhandenen Gemeinden und Gutsbezirken 52,8 Prozent; b) von den vorhandenen Gehöften mit Viehbestand 73 Prozent; c) von den in den betroffenen Gehöften vorhandenen Tieren 35,0 Prozent, Schafen 37,1 Prozent und Schweinen 36,7 Prozent, in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. September 1911 dagegen zu 19,3 Prozent, zu b) 1,8 Prozent, zu c) von den Tieren 12,6 Prozent, Schafen 22,5 Prozent und Schweinen 5,4 Prozent. Diese bedeutend geringere Verlesung des Regierungsbezirks im Jahre 1910-11 gegenüber dem Jahre 1899 ist nur auf die schon im Jahre 1899 im letzten Jahre zurückzuführen, deren Wert so höher einzuschätzen ist, als sie in der Zeit vom April bis Dezember aus wirtschaftlichen Gründen unterbrochen werden mußten und hierdurch die Befämpfung der Seuche wesentlich beeinträchtigt wurde. Die im Jahre 1910-11 erzielte Einschränkung der Seuche beweist ferner, daß die früher selbstverständliche Ansicht, zur wirksamen Befämpfung der Maul- und Klauenseuche müsse bei deren Auftreten in einem Orte sämtliche Klauenvieh durchgeschlachtet, durchaus irrig ist. Es ist befriedigend, daß man dieser Ansicht, durch die gerade die Unterdrückung der

Seuche sehr erschwert wird, auch jetzt noch bei Viehhöfen und in Händeltreffen begegnet.

S Querfurt, 22. Febr. Die Vermutung, daß der Brand der Feldscheune des Landrats Weidlich durch Kurzschluß veranlaßt war, bestätigt sich. Der Motor war von Memmofas aus angezündet worden, wie durch den Befund des Schalbrettes, das in der Scheune gefunden wurde, festgestellt werden konnte. Raum war die Einstellung der elektrischen Kraft erfolgt, da gab es einen Ruck und es brannte, alles nur ein Moment. Der Schaden beläuft sich auf ca. 45 000 Mark; er ist durch Versicherung gedeckt.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 24. Februar 1812, wurde der Alltagsvertrag zwischen Napoleon I. und Preußen abgeschlossen. Es war freilich nicht ein auf gegenseitigen Abereinnahme, bestehender Vertrag, vielmehr befahl Napoleon und Preußen mußte gehorchen. Der preussische König mußte froh sein, daß ihm der forstliche Grobber, der Länder und Wälder rüchrisches durcheinander wirkte, die Erhaltung des preussischen Staates wenigstens in der augenblicklichen Gestalt im Auge stand, d. h. nur aus der kleineren Hälfte des früheren Gebietes bestehend. Dafür, daß Napoleon nicht durch einen Federtritt Preußen von der Landkarte eliminieren mußte Preußen zu dem Feldzuge Napoleons gegen Rußland ein Hilfsheer von 20 000 Mann stellen und genollte Vorräte für die durchziehenden französischen Truppen beschaffen. Kaiser Alexander von Rußland sollte nun auch Preußen, Kaiser Alexander nicht folgen wollte, betrogen werden. Preußen hätte lieber mit Rußland gegen Napoleon gekämpft, allein es war kein Verlaß auf den russischen Jaren, der Preußen bereits vorher im Stich gelassen hatte.

### Wetterwarte.

N. W. am 24. Febr.: Wolfig, zeitweise aufbeirend, mild, etwas Regen. — 25. Febr.: Wechselnd heftig, feine oder geringe Niederschläge, früh aber etwas kälter, Tag mild.

### Vermischtes.

\* (Ein Taucher in Diensten Lode gekommen.) Der mit 3 Tauchern arbeitende Kaiser Wilhelm-Royal bei Gruntdarft beschäftigte Taucher Bauer ist heute vormittag ertrunken, da der Luftdruck und die Wellen durch die starken Ströme zwischen Bonton und Saemmann gedrückt wurden.

\* (Explosionskatastrophe in einem Automobilklub zu Paris.) In einem Automobilklub in Paris, der sich in der Rue de Valenciennes befindet, ereignete sich am 22. Februar eine Explosion, die die Unternehmung erforderte, daß das Feuer durch die Explosion einer in mehreren Gasflaschen enthaltenen verdächtigen Flüssigkeit verursacht worden war. Man bringt den Vorfall mit dem bereits seit einigen Monaten andauernden Gasfeuer ausland in Zusammenhang. Bei der Explosion wurde der gewöhnliche Direktor des städtischen Laboratoriums und ein Polizeibeamter leicht verletzt. — Wie uns ferner berichtet wird, ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag in Paris die Explosion in verschiedenen Garagen von Automobilklub, deren Führer sich zum Teil im Ausland befinden.

\* (Neue Wäberanlagen in Ahmannshausen.) Eine ansehnliche Gesellschaft hat mit der Gemeinde Ahmannshausen (Rhein) einen Vertrag abgeschlossen, durch den sie die dortigen Süßwasserquellen samt, um dort ein neues großes Bad zu errichten. Für die Anlage eines Kurparks und die Erbauung eines Parkhauses mit dreihundert Zimmern und Sälen stehen mehrere Millionen zur Verfügung; auch der Mineralwasserbedarf soll im Großbetrieb gedeckt werden.

\* (Drei Millionen für ein Kinderhospital.) Aus Wien wird gemeldet: Der Großindustrielle David v. Gusman hat 3 Millionen Kronen zum Zwecke der Errichtung eines Kinderhospitals in Wien.

### Neueste Nachrichten.

Essen, 23. Febr. Auf der Zeche „Prophet“ explodierten ein Teckelstein bei der Reparatur. Ein Monteur wurde getötet; zwei wurden schwer verbrannt. West, 23. Febr. Zwischen Barcelona und Semlin wollte die Wanderzirkusgesellschaft Verano auf drei Flößen die mit Treibholz angefüllte Donau überqueren. Das erste Floß wurde durch eine Eisflut umgeworfen, und Menschen und Tiere stürzten ins Wasser. Die auf den beiden anderen Flößen befindlichen Personen eilten zur Rettung herbei; aber auch diese Flöße kenterten. Es entstand zwischen den Eisflößen ein fürchterlicher Kampf. Die wilden Tiere verjagten ihre Käfige zu sprengen. Der größte Teil der Mitglieder konnte das Ufer erreichen. Drei Personen aber ertranken unter den Eisflößen. Die Tiere gingen unter.

New-York, 23. Febr. Der fürchterliche Sturm, der im ganzen östlichen Teil der Vereinigten Staaten wütete, führte ein überflutetes der Straßen New-Yorks in der Nähe des Hafens herbei. Er erreichte die größte jemals festgestellte Geschwindigkeit von 96 Meilen in der Stunde. Aus Chicago wird ein schwerer Schneesturm gemeldet.

Rijfand, 23. Febr. Unter den politischen Gelegenen des Forts Casius brach wegen der Verlesung eine Meuterei aus. Die Garisun des Forts Casius de Duque, wo zwölf Gefangene entwichen waren, ist verstärkt worden. Der Küstenpanzer „Rasco de Coma“ kreuzt vor dem Fort, um die Einschiffung der Flüchtigen zu verhindern, die sich vermutlich noch in der Umgebung des Forts aufhalten.



Die Lieferung der Kolonialwaren, Sälsenfrüchte und dergl., der Mehl-, Back- u. Fleischnwaren, sowie Seife und Soda für das städt. Krankenhaus hiersebst soll auf die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 vergeben werden. Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 21 Rathhaus 2 Treppen zur Einsicht aus.

Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

- a) Kolonialwaren, Sälsenfrüchte und dergl. **Sonntag den 2. März 1912, vormittags 11 Uhr.**
  - b) Mehl- und Backwaren **Sonntag den 2. März 1912, nachmittags 1 1/2 Uhr.**
  - c) Fleisch- und Wurstwaren **Sonntag den 2. März 1912, mittags 12 Uhr.**
  - d) Seife und Soda **Sonntag den 2. März 1912, mittags 12 1/2 Uhr.**
- Merseburg, den 16. Febr. 1912.  
Die Krankenhaus-Deputation.

## Bekanntmachung

Es wird empfohlen zu kochen:

|           |                                       |
|-----------|---------------------------------------|
| Febr. 26. | <b>Knorr Eierudelsuppe</b><br>(Fadén) |
| " 27.     | " <b>Erbsensuppe</b>                  |
| " 28.     | <b>Knorr Gemüßsuppe</b>               |
| " 29.     | " <b>Tomatensuppe</b>                 |
| März 1.   | <b>Knorr Soulaschuppe</b>             |
| " 2.      | " <b>Rumfordsuppe</b>                 |

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe nur mit

**Knorr Suppenwürfel.**

Nach dem Urteil der Kenner sind

**Knorr Suppen die besten.**

Neu eröffnet!  
**Frau B. Gemide,**  
Bahnhofstraße 10. fein Baden.  
Geraer u. Greizer Kleiderstoffe  
Baumwoll- u. Wollstoffe  
und Kester.  
Neuheit billig. Große Auswahl.

**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgemäß  
u. 6 Saar, Merseburg, Markt 8

„Seit 3 Jahren litt ich an höchstem Hautausschlag. Schon nach 3 tägigem Gebrauch von **Ruder's Patent-Medizinalseife** war der Erfolg augenfällig. Die

**Bifel**

trockneten ein und es bildeten sich keine neuen mehr. Schon nach 2 St. war meine Haut vollständig rein. R. R. 4 St. 50 Pf. (1800g) und 1.50 M. (350g, flächige Form). Dazu **Juckohr-Creme** (nicht fettend und mild) 75 Pf. und 2 M. **Wei Pulv. Gesichtl.**, u. **Wich. Rupper**, Droga.

Volkshibliothek und Lesehalle  
geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags,  
und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

**Broden-Sammlung.**  
Jeden Dienstag von 1/10 bis 7/12 Uhr

**Verkauf**  
von gebrauchten, aber gut erhaltenen Sachen aller Art, z. B. Kleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder, Wäsche, Stiefel, Hüte, Bilder, Bücher u. Haushaltungsgegenstände. Billige Preise.

**Karlstr. 4, Hinterh., r.**  
Annahme von Sachen jeden Montag und Freitag von 1/10 bis 12 Uhr.

**Bresch.**

Sonntag den 25. Februar laden zum

**Radsfahrer-Ball**

freundlich einladet  
D. Händler. Der Vorstand.

**Bischdorf.**

Sonntag den 25. d. M.

**Rauchklubs-Ball.**

**Töpitz.**

Sonntag den 25. d. M.

**großer Mastenball.**

Es ladet freundlich ein  
H. Schmidt.

Die vier schönsten Masten werden photographiert und erhalten ein Bild gratis.

**Dörftewitz.**

Sonntag den 25. Februar, von abends 7 Uhr ab,

**Mastenball.**

Freundlich einladet  
H. Barnitz.

**Restaurant**

**'Zum Roland'**

Sonabend, Sonntag und Montag

**groß. Studenten- und Ordens-Fest.**

Beste Aussicht von Dettler-  
Bod. Badwürste mit Salat.  
12 Uhr nachts Spektachen.

Um glänzigen Zuspruch bittet  
der Wirt G. Bachmann.

**Geißelschlößchen.**

Donnerstag den 29. Februar  
findet mein

**Karpfenschwanz** ::  
statt, wozu freundlich einladet  
Carl Wiebigke.

**Geiselschlösschen.**

Sonabend abend von 6 Uhr ab  
:: **ff. Salzkochen** ::

**Deutscher Kaiser.**

Sonabend abend

**Spektachen. ff. Bodbier.**

**Dieters Restauration.**

Sonabend abend Salzkochen.

Deute Sonnabend

**Schlachtfest.**

Richard Lepper, Neumarkt 40

Die Beleidigung gegen

**M. Graneln** nehme ich

zurück.

**B. C.**

# Rheinperle SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche ersetzen

## Feinste Butter

Holl. Marg. Werke Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch Rhld.

Die Anmeldebücher aus dem städtischen Krankenhause auf die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 sollen verteigert werden. Termin hierzu wird auf **Mittwoch den 6. März d. J. vormittags 11 Uhr** im **Ausschub-Schulzimmer**, Rathhaus, 1. Treppe, anberaumt. **Merseburg, den 19. Febr. 1912.**  
Krankenhaus-Deputation.

**Volksschule I**  
(früher 2. Bürgerschule)  
**Rohmarkt 8.**

Die Anmeldungen der zu Ostern 1912 schulpflichtigen Kinder werden am **Montag den 26. Febr. nachmittags von 3-4 1/2 Uhr** im Schulgebäude entgegen genommen und zwar die der Knaben in Zimmer Nr. 1, die der Mädchen in Zimmer Nr. 2.

Vorzulegen sind Tauf- und Taufpfein. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden. Zum Schulbezirk der Volksschule I gehören folgende Straßen: **Kunnenhalsstr., Breite Str., Brühl, Burgstr., Bürgergarten, Gartenplan, Silberstr., an der Gasse, Bückerstr., Johannisstr., Neffstr., Kreuzstr., Kurze Str., Quinaer Str., Mantelstr., Margaretenstr., Markt, Milchinsel, Mühlstr., Raumburger Str., Rolandstr., Ob. Breite Str., Delgrabe, Roßstr., Rohmarkt, Saalstraße, Sammler Str., Seitenbeutel, Sirtberg, Gr. und Al. Sirtstr., Tiefer Keller, Vor dem Girttor, Vorwerk, Weissenfeller Straße, Windberg, Runge.**

**Theater im Tivoli.**

Einmaliges großes Operetten-Balletspiel!  
Deutsche Operett.-Tounee: Dir. Brodel & Stegemann, Berlin  
**Mittwoch den 28. Februar cr.**  
Der neueste Operetten-Schlager!

**Die keusche Susanne.**

Operette in 3 Akten von Georg Olenkovsky. Musik von Jean Gilbert. In Berlin bereits über 100 Mal mit Riesenerfolg aufgeführt. Nur erste Berliner und Wiener Operettenkräfte, 25 Personen. Eigene, prächtvolle Kostüme, Dekorationen und Möbel aus dem Atelier Oronski, Zimptosen u. Co., Berlin. Täglich und überall ausverkauft Häuser. **Orchester: Stadthalle. Dirigent: Kapellmeister Baumgart. Alleinigste Aufführungsrecht!**  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.  
Preise der Plätze: im Vorverkauf: Zigarren, Frabnerl, Speerl 1,75, 1. Bl. 1,25, 2. Platz 75 Hg.; an der Kasse: Speerl 2,00, 1. Bl. 1,50, 2. Bl. 1,00.

**Augarten.**

Sonabend, Sonntag und Montag

**Bockbier-Rummel.**

Badwürstchen. Mähen gratis.  
Sonntag vormittag Spektachen.

Es ladet freundlich ein  
Carl Trebstein.

**Technikum Hildburghausen**  
Höhere u. mittl. Masch.-u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.  
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.  
Staatskommissar. Programm frei.

**Vornehm**

wirbt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Schmuck. Alles dies erzeugt die allein echte

**Stechenpford - Frauenmilch - Seife**, a Stück 50 Pf., ferner macht der **Past-Cream**

rote und rötliche Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. **Eube 50 Pf. bei: W. Fahrmann; Franz Wirth; W. H. Bisslich; A. Berger Ww.; Fr. Herzfurth; Oskar Feberl; Dom Apotheke; in Mücheln: in der Apotheke**

**Optische Artikel, Brillen, Pincez, Ferngläser etc.**

**Paul Nitz,** Merseburg, Ober-Burgstr. 6.

Bringe meine

**Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine**

in empfehlende Erinnerung  
**G. Gärtner, Poststr. 1.**

Neue u. gebrauchte  
Fahräder,  
Bring. Maschinen  
sowie  
alle Zubehörtelle.

Mäntel und Glühüge billig.  
Reparatur-Werkstatt  
**A. Gärtner, Unter-Altenburg 4**



Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. Febr.) Im Reichstag wurde am Donnerstag die Feuerungsdebatte zu Ende geführt. Abg. Antrich (Ssp.) meinte, daß eine vorübergehende Suspension des Kartellgesetzes keinen Wert habe, da nur der Großhandel davon profitieren würde. Natürlich hätte der Reichschahsminister Vermeidung in diese sonderbare Ansicht Antrichs sofort ein und nicht die Sozialdemokraten mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Am liebsten hätte er mit, daß der Bundesrat tatsächlich die Maßnahme der Suspension des Kartellgesetzes bis zum 30. April d. S. beschließen hätte. Somit hat die fortschrittliche Interpellation auf diesen Gebiete einen vollen Erfolg gehabt. Abg. Gieseler (Z.) hielt eine so ausführliche Rede über das gesamte Wirtschaftswesen Deutschlands vom Standpunkt des Kartellgesetzes aus, daß selbst ein so geduldriger Verfallungsleiter wie Reichspräsident Dove schließlich erklärte, diese Ausführungen hätten doch wohl die Grenze erreicht, wo sie sich mit dem zur Verhandlung stehenden Thema noch berühren. Für die Konventionen sprach der Renommierabgeordnete, der vom Zentrum für den Bund der Reichstagsabgeordneten gewählt wurde. Er erklärte, daß die Verträge über die überflüssig seien. Abg. Fegter (Wpt.) antwortete darauf: Gewiß, die Bauen haben eben kein Futter, müssen in Folge dessen ihr Vieh abstoßen und im Sommer würde dann die große Knappheit eintreten. Abg. Gieseler (Z.) erwiderte dem bekannten Wort, daß der Bund der Reichstagsabgeordneten, was der Abg. Schweichardt (Fortf. Wpt.) über die Gelegenheit zum Wachsen und zum Fortkommen des Handelsprospekts und zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz nebst der dazu gehörigen Novelle zum Reichsmittelgesetz.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 22. Febr.) Das Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die zweite Sitzung des 3. Kr. Dr. V. K. (Ssp.) warf der Berliner Kriminalpolizei vor, daß sie künstlich Sensationsproben herbeiführe, indem sie ganz einfache Gerichtsverfahren zu vereinfachen verführe. Der Metternich-Prozess könne keinen Anlaß geben, von Mitgliedern in der Rechtsanwaltschaft zu sprechen. Die meisten dieser Angelegenheiten würden aber die Wurmfort der Massenjustiz. Anrufen ergibt es aber nicht nur einen einzigen Ordnungsruf. Justizminister

Dr. Bielefeld hob hervor, daß die Jugendgerichtsbarkeit sich der Aufmerksamkeit der Aufsichtverwaltung erfreuen können; dann wandte er sich mit Schärfe gegen Angriffe des Abg. Liebnicht auf das Kammergericht. Dr. Velz (Z.) wünschte ein besseres Deutsch in den Urteilen, auch des Reichsgerichts und besprach die Frage des juristischen Bildungsgangs. Er leitete die Rede mit, daß sich gegenwärtig schon einige Berliner Richter bemühen, einer logar in der Vorlage einer von einem Bruder Trentfers gezeichneten Vollmacht, was um so merkwürdiger sei, als Trentfer erklärt habe, gar keinen Bruder zu besitzen. Abgeordneter Meyer-Diebold (nl.) wünschte, daß sich die jungen Juristen auch mit dem inneren Betrieb wirtschaftlicher Unternehmungen befannanten. Wenn die Richter erklärte auf eine Anregung, daß die Gerichte gar nicht nötig hätten, Sachverständige darüber zu hören, ob ein Bild oder eine Schrift unzulässig sei! Für das Kammergericht und das Landgericht Berlin III seien Neubauten geplant. Abg. Velafohn (nl.) trat dem Verlangen entgegen, daß auch die Richter im hohen Alter amange- weise pensioniert werden könnten. Wenn die Richter in bezug auf Titel und Rang schlechter gestellt seien als andere Staatsbeamte, so liege das wohl daran, daß man früher die Bedeutung der Rechtsprechung nicht genügend gewürdigt habe. Die Sachverständigenuntersuchen in den Unschuldigenprozessen erstreckten sich nur auf die Frage, ob das kontestirte Verbs fiktionsförmigen Wert habe oder nicht. Die Richter im hohen Alter amange- wiesene Pensionen bedauerte Abg. Trimborn (Z.), daß die jungen Juristen von Handels- und Wechselrecht sehr wenig wüßten. Er wünschte die Einführung eines Zwischengeneramens, um die Studenten auf beschäftigten, wozu sich Minister Bielefeld aber nichts verpönderten kann. Freitag Fortsetzung der Beratung.

Die fortschrittliche Volkspartei des preussischen Abgeordnetenhauses hat ihren Wahlrechtsantrag wieder eingebracht, und zwar in der nachstehenden Fassung: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. unter Aenderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preussischen Verfassungsurkunde für die Wahlberechtigung der Abgeordneten die allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe zur Einführung gelangt; 2. zugleich auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung und entsprechend den Grundblößen des Gesetzes vom 27. Juni 1900 eine anderweitige Feststellung der Wahlkreise für die Wahl zum Abgeordnetenhaus herbeiführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird. Als Nebenur zu diesem Antrage wurden in der letzten Session die beiden Vorhaben, die Abg. Dr. Velz in I. und II. P. Sachz. bestimmt. Der Antrag dürfte wieder, wenn er zur Verhandlung kommt, zu leb-

haften Debatten führen. Für die nächste Zeit ist allerdings keine Beratung noch nicht zu erwarten. Voraus- sichtlich ist am nächsten Mittwoch im preussischen Abgeordnetenhaus ein Schwereinsatz zu erwarten, jedoch dürfen auf diesem erst eine Reihe von anderen Anträgen aus dem Hause auf der Tagesordnung stehen, und zwar zunächst der Antrag v. Brandenlein über die Neuregelung der Gehaltsordnung, dann der nationalliberale Antrag über die Regelung des Submissionswesens, hierauf der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei über die Zusammenfassung der Kreis- und Provinzialanträge, ferner der nicht minder wichtige Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf Abschaffung der geheimen Abstimmung bei den Kommunalwahlen und schließlich der Antrag Schiffer (nl.) über die Disziplinarter.

Getreide- und Produktverkehr. Berlin, 22. Februar.

Weizen 1. Lof. inl. 280,00 Mfl. Roggen 1. Lof. inl. 190,00 Mfl. Hafer 1. Lof. inl. 210,00—215,00 Mfl., do. mittel 204,00 bis 208,00 Mfl. Weizen m e h l Nr. 00 brutto 24,75—26,00 Mfl. Weizen m e h l Nr. 0 und 1 22,00—24,00 Mfl. Getreide inl. leicht 185,00—190,00 Mfl., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 191,00—202,00 Mfl., do. russische frei Wagen leicht 179,00—184,00 Mfl. Weizen 1. Lof. groß netto exkl. Saaf ab Mühle 14,25 bis 14,95 Mfl., do. fein exkl. Saaf ab Mühle 14,25 bis 14,95 Mfl. Roggen 1. Lof. netto ab Mühle exkl. Saaf 14,35 bis 14,90 Mfl.

Diehmart. Leipzig, 22. Februar. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 108 Rinder, 33 Bullen, 8 Kalben 58 Kühe, 5 Ferkel, 961 Rälber, 117 Schafe, 3535 Schweine, zusammen 4120 Tiere. (Preis für 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I., II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX, XXXI, XXXII, XXXIII, XXXIV, XXXV, XXXVI, XXXVII, XXXVIII, XXXIX, XL, XLI, XLII, XLIII, XLIV, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII, XLIX, L, LI, LII, LIII, LIV, LV, LVI, LVII, LVIII, LIX, LX, LXI, LXII, LXIII, LXIV, LXV, LXVI, LXVII, LXVIII, LXIX, LXX, LXXI, LXXII, LXXIII, LXXIV, LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII, LXXIX, LXXX, LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIV, LXXXV, LXXXVI, LXXXVII, LXXXVIII, LXXXIX, XL, XLV, XLVI, XLVII, XLVIII



bespannten Wagen nach Leipzig." Am Nachmittag kamen auch der Prinz Moritz von Zeilau und der Generalstabmarschall von Keith in Merseburg an. Prinz Moritz logierte beim Geheimen Rath von Ende neben der Stiftsküchenintendantur, die damals zwar an derselben Stelle lag, aber anders auslief als heute, da hier 1902 ein Neubau erricht, des Prinzen Moritz Quartier aber sieht noch heute.

Am 6. November 1757 starb in Merseburg der in der Schlacht bei Hohenberg schwer verwundete französische General Francois von Broglie, Graf von Revel, ein Bruder des Herzogs von Broglie. Er ruht auf dem Stadtpfarrfriedhof neben dem Bahnhause an der Domanier. Seine Gräfin und ein Weltgeist Grabdenkmals mit Aufschrift ist noch heute vorhanden. In der Gruft ruhen auch noch einige andere höhere Offiziere. Am folgenden wurden die ihren Wunden erlegenen Franzosen auf dem St. Jürgensfriedhof beigesetzt.

Hohenberg hat es also Anno 1757 in der Stiftsstadt Merseburg in Hülle gegeben: König Friedrich der Große, sein Bruder Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Moritz von Zeilau, Prinz von Soubise, der englische Gesandte, Generalfeldmarschall von Keith und so viele andere höhere Offiziere von der preussischen und französischen Armee. Ein buntdrucktes Leben war damals in Merseburg. Auf allen Straßen und Gassen war das Fahren und Reitens kein Ende. Besonders war der Dombau bei Tage und bei Nacht voller Wagen und Pferde. Alles wimmelte von Soldaten, erst von Franzosen, dann von Preußen.

Sobald Preußen war in reichlicher Zahl da, aber es hat auch in reichlicher Hülle gelebt, es war ein toller Preuß. Eine Kontribution von 70 000 Talern machte das Hochstift Merseburg an Preußen ablieh. Dazu kam die schwer drückende Einquartierungslast von Franzosen und Preußen und all die Kriegsgeldern, Not und Drogal. Schon das Jahr zuvor im ersten Jahre des 7-jährigen Krieges 1756, waren die Preußen von Halle her in Merseburg eingedrungen, doch ging es damals ziemlich harmlos zu. Von Hohenberg her brachten in diesem Jahre das Jahr 1760 mit Einfällen und Brandstiftungen. Im Februar 1760 wurde von Preußen dem Hochstift Merseburg eine Kontribution von fast 150 000 Talern auferlegt, nebst einer großen Kontribution, auch mußten eine Menge Militärdepotierstellen und Posten zum Schlachten geschaffen werden. Am 11. Dezember 1760 wurde der Stiftsstadt Merseburg allein eine Brandstiftung von 80 000 Talern angeordnet, wobei alle Stände ohne Ausnahme zur Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch das Jahr 1762 brachte noch reichlich Drogal, indem bald die Preußen, bald die Österreicher in Merseburg waren. „Der König und die Kaiserin“, des langen Sadens müde, erwiderten ihren harten Sinn und machten endlich Frieden.“ Am 15. Februar 1763 wurde der Frieden zu Subertzburg geschlossen. Unter allgemeinem Jubel wurde das Friedensfest am 21. März 1763 gefeiert. Die Merseburger Bürger hatten gegen 400 Taler gesammelt und dafür ein vollkommenes Mangel- und Marmelade-goldenes Festschmück der Stadtkirche geschenkt. Am

Neumärkigen Rathhaus „Zum Stroh“, d. h. der jetzige Rathhaus „Zum Stroh“ auf dem Neumarkt, hatte man ein Transparent-Gemälde angebracht: einen Hünen, einen Soldaten und einen Krieges-Kommissarius darstellend mit der Aufschrift: „Wir haben gelitten!“ „Wir haben gelitten!“ „Wir haben gelitten!“ Der Rektor der Domanier Magister Valentin Hoffmann laut: „Diesen Tag durfte kein Schuß geschrien, welches unter hoher Strafe verboten war. Den folgenden Tag aber hörte man haufenweise schreien.“ Die Domanier werden reichlich mitgelassen haben!

Wenn wir an dem stattlichen Neubau am Entenplan Nr. 9 vorbeigehen, so grüßt von der Höhe herab Friedrich des Großen Bild und erinnert an den hohen Besuch, den das ehemals bis 1889 hier lebende Haus an jenen Tagen nach der Schlacht bei Hohenberg am 8. und 9. November 1757 hatte. An dem anderen Merseburger Quartierhause des großen Königs aus jenen Tagen ist kein Erinnerungszeichen und es ist wohl auch den meisten Merseburgern bisher nicht bekannt, daß in diesem einfach enstehende der hohe königliche Gast gehohnt hat. Wenn wir nun aber, lieber Leser, an dem Posthaus „Kolonie“ bei der „hohen Brücke“ an der Wallenbüttel Chaussee vorbeigehen, so gedenke, daß in diesem Hause am 1. November 1757, also vier Tage vor der Schlacht bei Hohenberg, König Friedrich der Große übernachtet hat. Die „Kolonie“-Bewohner haben also einen hohen Hausgenossen.

**Wagen für Merseburg.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

**Akten- u. Familiennachrichten**  
**Sonntag den 25. Februar**  
**Evangelisch predigen:**

- Gesammelt wird eine Kollekte für das Siechenhaus „Johannistift“ in Gzacan.
- Dom.** Vorm. 10 Uhr: Sup.
- Witiborn.** Nachmittags 5 Uhr: Diakon'sche Dienst.
- Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Barthold Gafner.
- Nachmittags 5 Uhr:** Pastor Wertber.
- Vorm. 11 1/4 Uhr:** Kinder Gottesdienst.
- Abds. 8 Uhr:** Jünglingsverein.
- Reumarkt.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Holt.
- Vorm. 11 Uhr:** Kinder Gottesdienst.
- Altenburg.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Dellus.
- Vorm. 11 Uhr:** Kinder Gottesdienst.
- Abds. 7 1/2 Uhr:** Jungfrauenverein. Seffnerstraße 1.
- Wohltätigkeit im Kirchspiel Speggan.** Speggan. Vorm. 8 Uhr.
- Kirchhainbörden.** Vorm. 10 Uhr.

Sonnt morgen 2 Uhr ent- schied nach langer schwerer Leiden mein lieber Mann, unser alter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Wohlthätige  
**Friedrich Höpfer.**  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Merseburg, 22. Febr. 1912.  
Beerdigung findet Sonnt- tag nachmittags 2 Uhr vom Altenburger Friedhof aus statt.

**Zwangsversteigerung.**  
**Sonabend den 24. d. M.**  
**vorm. 11 Uhr**  
werde ich im Gasthof zur „Fanten- burg“ hier selbst zwangsweise:  
1 Gerechtigkeit, 1 Justizgar- niture, Sofa mit Umbau und 2 Gesseln, 1 runder Tisch, 1 Salon- verkleid, 2 Hochstühle, 1 gr. Büschel- stuhl, 2 Sessel, 1 Palmen- ständer, 1 Wanduhr, 1 Glas- garderobe, 1 Kaminofen, 1 Ger- viertheil, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 2 Nachtschischen, 1 Büschelstuhl, 1 Palmständer und 1 Aus- stehisch  
öffentlich meistbietend gegen Bar- zahlung versteigern  
Herrn, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**  
**Sonabend den 24. Febr. cr.,**  
**vormittags 11 Uhr,**  
werde ich im Gasthof zur „Fantenburg“ hier selbst:  
**ein Berittow und einen**  
**Wass-Automat**  
öffentlich meistbietend gegen Bar- zahlung.  
Herrn, Gerichtsvollzieher  
in Merseburg.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwägerin, die Witwe Frau  
**Friederike Gärtner**  
geb. Kops  
im 76. Lebensjahre Um stilles Beileid bitten  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Merseburg, Poststr. 1, den 22 Februar 1912.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Trauerfeier 3/4 Uhr im Hause.

**Statt besonderer Meldung.**  
Heute mittag 1/4 1 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Buchhalter  
**Karl Trobitzsch**  
im 36. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Benndorf und Frankleben, den 22. Febr. 1912.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause in Benndorf statt.

**Todes-Anzeige.**  
Donnerstag früh 8 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsern lieben, unvergesslichen Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, Schwager und Onkel, den Schuhmachermeister  
**Karl Horn**  
in seinem 87. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Merseburg, den 23. Februar 1912.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause, Sand 14, aus statt.

**Nachruf.**  
Donnerstag den 22. Februar ist unser Kollege  
**Karl Horn**  
aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Wir rufen ihm ein Ruhe sanft in die Ewigkeit nach.  
Die Beerdigung findet Sonntag den 25. d. M., nachmittags 1/3 3 Uhr, von Sand 11, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Merseburg, den 23. Februar 1912.  
**Schuhmacher-Innung.**

**Nachruf.**  
Nach langem Leiden verschied heute unser altes, treues Mitglied, Kamerad  
**Friedrich Höpfer.**  
Wir werden dem lieben Entschlafenen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.  
Merseburg, den 22. Februar 1912.  
**Der Verein**  
**ehemaliger Kavalleristen.**

**Bekanntmachung**  
über die Ummeldung unfallversicherungsspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten. Vom 16. Januar 1912.  
Nach Artikel 49 des Einführungs-Gesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. 1911 S. 839) hat jeder Unternehmer eines Betriebes oder von Tätigkeiten, die erst die Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterstellt, binnen einer vom Reichsversicherungsamt zu bestimmenden Frist das Unternehmen unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art sowie der Zahl der durchschnittlich in ihm beschäftigten verpflichtungsspflichtigen Personen bei dem Reichsversicherungsamt, in dessen Bezirk das Unternehmen seinen Sitz hat, anzumelden. In die Frist wird die Ummeldung mit dem 15. März 1912 einschließ- lich gefeiert.  
Mit der Anmeldung verläuft oder unvollständig, so hat das Reichsversicherungsamt selbst die Angaben nach eigener Kenntnis der Verhältnisse aufzutellen oder zu ergänzen. Das Reichsversicherungsamt ist befugt, die Unternehmer durch Geldstrafe bis zu 100 Mk. anzubalden, binnen einer festgesetzten Frist anzumelden (Artikel 49 des Einführungs-Gesetzes zur Reichsversicherungsordnung). Soweit noch keine Reichsversicherungsämter errichtet sind, haben die Anmeldungen bei den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten örtlich zuständigen Stellen zu erfolgen (Artikel 7 des Einführungs-Gesetzes zur Reichsversicherungsordnung).  
Im übrigen wird wegen der Ummeldung auf die beigelegte Anleitung verwiesen.  
Berlin, den 16. Januar 1912.  
Das Reichsversicherungsamt. Abteilung für Unfallversicherung.  
Dr. Kaufmann.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffent- lichen Kenntnis mit dem Hinweis, daß die Ummeldungen auf dem Rathause, Zimmer Nr. 23, bestimmt bis zum 15. März d. J., erfolgt sein müssen. Ummeldungsformulare sind daselbst zu erhalten.  
Merseburg, den 20. Febr. 1912.  
Der Magistrat.

**Anleitung**  
für die Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten (Artikel 49, 50 des Einführungs-Gesetzes zur Reichsversicherungs- ordnung vom 19. Juli 1911).  
1. Welche Betriebe und Tätigkeiten sind anzumelden?  
Anmeldepflichtig sind die durch § 537 der Reichsversicherungs- ordnung vom 19. Juli 1911 der reichsgesetzlichen Unfallversicherung neu oder erst in vollem Umfang unterstellten Betriebe und Tätig- keiten.  
Demzufolge sind anzumelden: 1. Apotheken, 2. Gerbereibetriebe, 3. Gewerbebetriebe, in denen a) Bau- und b) Dekoraturarbeiten aus- geführt werden, 4. Steinwerkfabriken, 5. Betriebe von Waben- anstalten, 6. gewerbsmäßige Weinwirtschaft, Fischzucht, Leinwand- schaft und Eisenginnungsbetriebe, 7. das Halten von Fahrzeugen auf Vinngewässern, 8. gewerbsmäßige Fabrik, Metzgerei- und Stall- haltungsbetriebe, 9. das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasser- fahrzeugen, wenn die durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, 10. das Halten von Metzereien, 11. a) Betriebe zur Ver- förderung von Personen oder Gütern, b) Holzfüllungsbetriebe, c) Be- triebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht.  
(Apotheken.) Zu 1. Schon bisher unterlagen Apothekenbetriebe der Unfallversicherung, wenn in ihnen mehr als zehn Personen be- schäftigt oder Motoren verwendet wurden und mit ihnen eine un- schlagreiche Lagerfähigkeit verbunden war. Nach der Reichsversiche- rungsordnung sind sämtliche Apotheken ohne Rücksicht auf Art und Umfang veränderungslos.



(Gerberien) In 2. Das alle mit den Gerberien, die jetzt in vollem Umfang zum Betrieb auf die Hand der überbeschäftigten Arbeiter oder der Verwendung von Motoren der Versicherung unterliegen.

(Gewerbebetriebe, in denen Tiefbauarbeiten ausgeführt werden.) In 3a. Hinsichtlich der Gewerbebetriebe, in denen Tiefbauarbeiten ausgeführt werden, ist der Umfang der veränderten Tätigkeit durch die Reichsversicherungsordnung nicht unmittelbar erweitert worden. Denn bisher konnten bei ein nicht versicherungspflichtigen Gewerbebetriebe, in denen neben Tiefbauarbeiten ausgeführt wurden, nur die eigentlichen Tiefbauarbeiten versichert, während jetzt in gleicher Weise wie schon früher bei Hochbauarbeiten der gesamte Gewerbebetrieb versichert ist, sobald in ihm gewerbliche Tiefbauarbeiten nicht nur gelegentlich ausgeführt werden.

(Gewerbebetriebe, in denen Dekorationsarbeiten ausgeführt werden.) In 3b. Neu in die Versicherung sind allgemein einbezogen Gewerbebetriebe, in den Dekorationsarbeiten (Anbringen von Gardinen, Bildern, Vorhängen usw.) ausgeführt werden. Für sie gilt Ziffer 3a entsprechend.

(Badeanstalten.) In 5. Für die Badeanstalten gilt Ziffer 2. (Das Halten von Fahrzeugen und Reitern.) In 7, 9 und 10. Neu sind ferner der Versicherung unterstellt das Halten von Fahrzeugen auf Friedhöfen, das Halten von anderen als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, ferner das Halten von Reitern.

Es sind somit jetzt nicht nur die Tätigkeiten im Interesse der zu gemeinlichen Zwecken gehaltenen, sondern auch zu Privat-, Berufs- oder wissenschaftlichen Zwecken verwendeten Fahrzeuge und Reiter versichert. Dabei ist zu beachten, daß die Versicherung für alle Wasserfahrzeuge, sowie für Motorfahrzeuge ohne Unterscheid ihrer Art Platz greift, während dies bei Land- und Luftfahrzeugen nur dann der Fall ist, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden. Voraussetzung der Versicherungspflicht bei allen diesen Tätigkeiten ist aber, daß das Fahrzeug oder das Reittier nicht bloß zu einem ganz vorübergehenden Zwecke gehalten wird.

Unversichert bleiben das Halten von Fahrzeugen, die durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden (Kinderwagen, Sandkären, Fahrräder) (Fahr-, Reittier- und Stallhaltungsbetriebe) In 8. Gleichfalls neu versichert ist der gewerbsmäßige Fahrbetrieb, d. h. das Einfahren fremder Pferde, sowie der gewerbsmäßige Reittier- und Stallhaltungsbetriebe. Hierher gehören namentlich die Betriebe von Reit- und Fahrkassen, von Reit- und Fahrschulen, sowie die sogenannten Reit- und Gypsreisen, ferner die Ausfahrten, soweit es sich bei ihnen um die Wartung und Pflege der Reittiere oder um sonstige Arbeiten der Stallhaltung handelt; außerdem die Pensionstall- und Viehhaltungsbetriebe. Die Einstellung von Vieh durch einen Viehhändler in eigener Stallung gehört nicht zum Viehhaltungsbetriebe, sie unterfällt aber als Betrieb zur Behandlung und Handhabung der Ware (zu vergl. 11c) der Versicherungspflicht.

(Betriebe zur Beförderung von Personen und Gütern sowie Solgfällungsbetriebe.) In 11a und b. Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern, sowie Solgfällungsbetriebe sind nicht mehr wie früher nur in Verbindung mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen ist, versicherungspflichtig. Sie unterliegen vielmehr jetzt den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, wenn sie mit einem über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgehenden kaufmännischen Unternehmen verbunden sind.

(Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware.) In 11c. Die Versicherung der früheren Lagerungsbetriebe ist wesentlich umgestaltet worden. Früher waren derartige Betriebe nur hinsichtlich der einen oder anderen Bestandteile des Warenbestandes versichert, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen war. Jetzt sind alle Betriebe zur Handhabung und Behandlung der Ware versichert, sofern sie mit einem über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgehenden kaufmännischen Unternehmen verbunden sind.

Hieraus ergibt sich die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf eine Reihe von Tätigkeiten, die bisher der Versicherungspflicht nicht unterfielen. Denn der neue Begriff „Handhabung und Behandlung der Ware“ umfaßt sowohl die eigentlichen Lagerungsarbeiten, wie Auf- und Abladen und Hineinbringen der Ware in die Geschäftsräume, Ums-, Ein- und Umpacken, Umpacken, Auffüllen des Handelslagers, Sortieren, Vermischen und Auszeichnen der Ware, Handhabung der Ware bei der Befandnahme, Beförderung der Ware aus einem Geschäftsräum in den anderen, Behandlung der Ware, um sie in verkaufsfähigen Zustand zu versetzen und darin zu erhalten, sowie die Instandhaltung der Warenräume (zu vergl. Reichsgesetz 2220, Neufassung vom 22.7.1912, Amtliche Nachrichten des R. V. 1908 S. 404, 655).

Es sind also alle übrigen dem technischen Teile des Betriebes angehörenden Verrichtungen, die zu der bisher unversicherten Verkaufstätigkeit in naher Beziehung stehen.

Das Verbot der Ware aus dem Land- oder sonstigen Lager, das Verlegen und Vornehmen der Ware zum Zwecke des Verkaufs, das Umgeben mit der Ware während der Verkaufsverhandlungen, das Abwiegen, Abwiegen, Verpacken oder Bereitstellen der Ware zum Zwecke des Verpackens, der Übergabe der Ware an die Käufer und das Zurücklegen der unvertauften oder nicht passenden Ware in das Lager usw.

Unversichert bleiben auch jetzt noch die dem Handel dienenden Tätigkeiten, die mit der eigentlichen Behandlung und Handhabung der Ware nichts zu tun haben. Dahin gehören beispielsweise die Arbeiten im Kontor und in der Kasse.

Der Kreis der versicherten Betriebe ist auch infolgedessen ausgedehnt worden, als der Inhaber des Betriebes nicht mehr im Handelsregister eingetragen sein muß. Ferner ist der Begriff „Handelsgewerbe“ durch „kaufmännisches Unternehmen“ ersetzt. Auch dies führt zur Versicherungspflicht von bisher versicherungsfreien Betrieben, die zwar nicht zu den eigentlichen handelsgewerblichen Betrieben gehören, ihrer Natur nach aber ihnen nahesteht. Dahin gehören die Genossenschaften des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889, nämlich Produktiv-, Abwaschgenossenschaften, Magazinsvereine, Konsumvereine, Vereine zur Beförderung von Gegenständen des landwirtschaftlichen und gemeinlichen Betriebs usw.

Damit aber nicht durch diese neuen Vorschriften auch kleinste Betriebe mit ganz unerheblicher Unfallgefahr von der Versicherung ausgeschlossen werden, hat die Reichsversicherungsordnung vorgesehen, daß die Versicherungspflicht von Betrieben zur Behandlung und Handhabung der Ware dann nicht durch die Bestimmungen des Kleinbetriebs, sondern mit dem sie verbunden sind, über den Umfang des Kleinbetriebs nicht hinausgeht.

Das Reichsversicherungsamt hat auf Grund des § 587 letzter Absatz der Reichsversicherungsordnung zu bestimmen, welche kaufmännischen Unternehmungen als Kleinbetriebe der Unfallversicherung nicht unterliegen. Demgemäß hat es beschlossen, daß alle diejenigen kaufmännischen Unternehmungen als Kleinbetriebe zu gelten haben, in welchen die Tätigkeit der von dem Unternehmer beschäftigten Personen im ganzen jährlich nicht mindestens dreifach volle Arbeitstage (Tagelöhnerarbeiten) ergibt. Bei Berechnung der Arbeitstage wird die Tätigkeit der Hausdiener, Arbeiter, Bader, Marktbesitzer, Kaufleute, Fischer und der mit ähnlichen Arbeiten beschäftigten Personen voll, die Tätigkeit der kaufmännischen Angestellten nur zur Hälfte angerechnet.

Es ist also beispielsweise ein Betrieb versicherungspflichtig, der Hausdiener um 100 Tage und kaufmännische Angestellte 400 Tage im Jahre (100 + 400 = 500 Tage) beschäftigt, während ein Betrieb, in welchem Hausdiener um 100 Tage und kaufmännische Angestellte 300 Tage (100 + 300 = 400 Tage) beschäftigt werden, von der Versicherung befreit bleibt.

Werden Arbeitskräfte zum Teil als Hausdiener usw. zum Teil als kaufmännische Angestellte verwendet, so ist ihre Tätigkeit im letzteren Falle voll, im letzteren nur zur Hälfte in Ansatz zu bringen. Verbleibt ist also beispielsweise ein Betrieb dann, wenn in ihm zwei Personen in der Weise beschäftigt werden, daß die eine 100 Tage als Hausdiener usw. und 80 Tage als kaufmännischer Angestellter, die andere 60 Tage als Hausdiener usw. und 240 Tage als kaufmännischer Angestellter tätig ist (100 + 80 = 180 + 240 = 420 Tage).

**2. Welche Betriebe und Tätigkeiten sind nicht anzumelden?**

1. Von den nach Ziffer 1 der Unfallversicherung in vollem Umfang unterstellten Betrieben und Tätigkeiten sind diejenigen nicht anzumelden, welche bereits versicherungspflichtig und angemeldet waren.

2. Desgleichen sind nicht anzumelden solche Unternehmen, die als Nebenbetriebe gewerblicher oder landwirtschaftlicher Betriebe bereits versichert sind.

3. Nicht versicherungspflichtig und deshalb gleichfalls nicht anzumelden sind alle Betriebe und Tätigkeiten, in welchen der Unternehmer allein ohne Geschäftsbefugnis oder sonstige Arbeiter tätig ist, die rein zufällige Beschäftigung einer Hilfskraft, deren Kränklichkeit nicht vorausgesetzt werden kann, macht den Betrieb nicht versicherungspflichtig und anmeldspflichtig.

Als Arbeiter gelten auch Familienangehöriges des Unternehmers, die in dem Betriebe beschäftigt werden, mit Ausnahme der Ehefrau, die niemals als Arbeiterin ihres Ehemannes angesehen werden kann.

**3. Wer hat anzumelden?**

Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer des Betriebes oder der Tätigkeiten oder sein gesetzlicher Vertreter.

Unternehmer ist derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb geht, und bei nicht mehr als fünfzig Personen von Reitern oder Fahrzeugen, was das Reittier oder Fahrzeug hält (§ 683 der Reichsversicherungsordnung).

Halter eines Fahrzeuges oder Reiters ist, wer nicht nur vorübergehend die Instandhaltung des Fahrzeuges oder die Wartung und Pflege des Reiters für eigene Rechnung übernimmt hat.

Von mehreren Unternehmern eines Betriebes ist jeder zur Anmeldung verpflichtet, durch die Anmeldung eines Unternehmers ist es einflußlos, ob der Unternehmer eine natürliche oder juristische Person ist.

**4. In welcher Form und in welchem Umfang soll die Anmeldung erfolgen?**

1. Für die Anmeldung wird die Benutzung der nachstehenden Muster empfohlen.

2. In ihr ist der Gegenstand des Betriebes (Muster 1) oder die Art der Tätigkeiten (Muster 2) genau zu beschreiben. Umfaßt ein Betrieb wesentliche Bestandteile verschiedenartiger Gewerbszweige, so sind sämtliche Bestandteile anzugeben; dabei ist der Hauptbetrieb hervorzuheben.

3. Ferner ist die Zahl aller durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen anzugeben, gleichwohl, ob sie Inländer oder Ausländer, männlichen oder weiblichen Geschlechts, ob sie erwachsene oder jugendliche Arbeiter, Gehilfen, Arbeiter oder Arbeiterinnen sind oder ohne Unterscheid, ob sie dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden.

4. Betriebsbeamte sind nur dann versicherungspflichtig, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst an Entgelt 5000 Mk. nicht übersteigt.

Zum Entgelt gehören neben Gehalt und Lohn auch Gewinnaufschlag, Sach- und andere Vergütungen, die der Betriebsbeamte, wenn auch nicht unmittelbar, durch das Gehalt oder Lohn oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erhält.

5. Wenn regelmäßig nur eine bestimmte Zeit des Jahres gearbeitet wird, ist die ausnahmsweise „durchschnittliche“ Arbeiterzahl diejenige, welche sich zur Zeit des regelmäßigen vollen Betriebes ergibt.

6. Als beschäftigt sind diejenigen Personen anzumelden, welche im Unternehmen tätig sind und die Tätigkeit, die zum Unternehmen innerlich oder außerhalb der etwa vorhandenen Anlage (Werksstätte usw.) erfolgt.

7. Hat ein Unternehmer Zweifel, ob er zur Anmeldung verpflichtet ist oder nicht, so empfiehlt sich gleichwohl die Anmeldung zur Vermehrung der Rechte bei Verlegung der gesetzlichen Anmeldepflicht. Die Zweifel können aber vermehrt werden (Sprache „Bemerkungen“ der Muster 1 und 2).

**5. Was wann ist anzumelden?**

Die Anmeldung muß bis zum 15. März 1912 einschließend erfolgen. Sämtliche Unternehmer können von dem Versicherungsamt oder der Behörde, welche nach der Bestimmung der obersten Verwaltungsbehörde vorläufig an die Stelle des Versicherungsamts getreten ist, zur Anmeldung durch Geldstrafe bis zu 100 Mk. angehalten werden.

Mehrere schwere und leichte, 4-5 jährige **Arbeitspferde**, darunter auch Tauchpferde, stehen zum Verkauf **Ernst Sand, Merseburg, Brühl 16. Tel. 281.**

**Backhaus-Verpachtung.** Das Gemeinde-Backhaus der **Gemeinde Wilsen** soll **Sonnabend den 9. März, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus** selbst auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht oder sind auch vorher bei mir einzusehen. **Wilsen, den 14. Februar 1912. Der Gemeindevorstand.**

**Wohnung Gotthardtstr. 27.** 3 Zimmer, 3 Kammern, reichlich Zubehör, Wasserleitung, Gas, Bad vorhanden, sehr günstig zum abvermieten, 1. April er. zu beziehen. Beschichtigung erbeten 8 Uhr. **S. Schneider.**

**Freundliche Barriere-Wohnung** zu 800 Mark sofort oder zum 1. April zu verm. Desgleichen: **neues Hintergeb.** (3 Wohnkabinen, 2 Kammern, 2 Küchen, Wasser-Klosett — evtl. Stube, Kammer u. Küche allein — nebst angeschlossenem, großen Raum), für jeden Handwerksbetrieb oder dergl. geeignet, zum 1. April, evtl. auch früher, zu verm. Zu erfragen **Steintstraße 3, 1.**

**Wohnung, 1. Etage,** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Innenstraße 2.**

Die bisher von Herrn Reg.-Rat Dr. Wilschke innegehabte **1. Etge. Breite Str. 15** ist sofort zu vermieten **Max Herrlich.**

**Wohnung zu vermieten** **St. Ritterstraße 1.**

Verleghungshalber ist die von Herrn **Dr. Reg.-Rat Nobiling** innegehabte **herrschaftliche Wohnung** zu vermieten **H. Wiesel, Domplatz 2.**

**St. gr. Raum, u. Küche** von kleinr. **Beamt.** per 1. d. **gestrich.** **Off. u. L. II** an die **Exp. d. V.**

**Junge Leute** suchen a. 1. **St. Wohnung** im Preise v. 45—50 T. **Off. u. L. II** an die **Exp. d. V.**

**Möhlert. Zimmer mit voller Pension** zu verm. **Globigauer Str. 9.**

**Grundstücks-Verkauf.** Gutes Hausgrundstück in **Merseburg**, in gutem baulich. Zustande, welches sich auch zu jedem Geschäft eignet, sofort zu verkaufen. **Agent.** **Verboten.** Zu erfragen in der **Exp. d. V. Statte.**

**Ein Hausgrundstück** in **St. u. Schöne**, nebst **Hausgarten** und **guten 1 Morgen** für guten **Acker**, in **Reichlich** gelegen, passend für **Handwerksmst.**, auch zu **Geschäftszwecken** geeignet, bei **3000 Mk.** **Umsatz** durch mich **sof.** zu verkaufen **Albert Zeante, Merseburg, Innenstr. 20.**

**Neuerbautes Wohnhaus** mit **Garten, Scheune** und **Stall**, **1 1/2 Morgen** **Feld**, nahe bei **Merseburg**, sofort zu verkaufen. **Zu erfragen** **Gutenbergr. 4, pt.**

**10—12 Morgen Feld** zu kaufen gesucht in **Aichböhner** oder **Leunauer** **Feldmark**, Nähe **Weißkieseler** **Chaussee**. **Offerten** mit **Angabe der Lage** und **Preisforderung** unter **K. H. 96** an die **Exp. d. V.** erbeten.

**16—20000 Mark** sind als 1. **Hypothek** auszuliehen. **Restkautanten** wollen ihre **Adresse** unter **H. 1556** in der **Exp. d. V.** niederlegen.

**275000 Mk.** in **größeren** und **kleineren** **Posten** zu **günst. Zinsfuß** auf **Acker** und **häuser** **lange** **untüchtbar** auszuliehen.

**Carl Berns, Hantelgeschäft** **Magdeburg, Kronprinzenstraße 6.** **Telephon Nr. 3215** und **3355.**

**Elegantes rotes Blüschlofa** sehr **preiswert** zu verkaufen **G. Bernhardt, Gothaerstr. 42.**

**Ein neues Blüschlofa (rot)** ist zu verkaufen **St. Ritterstraße 2, I.**

**Ein Pöfelfaß** ist zu verkaufen **Dampfkraft 3, I.** **Guter, Sofa, oval, Mah. Tisch, Wasserschiff, 2 gr. Spiegel, Kabinen, Bill.** zu ver. **Globig. Str. 9, I, I.**

**1 guter Ziehhund** ist zu verkaufen bei **Wihelm Müller** in **Söfden.**

**Ein Pferd**, **Fuchs**, **Wallach**, **5 Jahre** alt, **steht** zu verkaufen **A. Schiefereder, Wörlitzg. 8, Mücheln.**

**Kartoffel-Verkauf.** Einen **Posten** **Solländer**, **große** **Ware**, **zenterweise 4 Mt. 25 Pf.**, **ferner** **seine** **dicke** **Strahlen** **sowie** **Wagnum** **bonum** **verkauft** zu **Agnespreisen** **Große Ritterstr. Nr. 7.**

**Empfehlung:** **Schweinefleisch, Schmeer, fettes Hammelfleisch** und **frische** **Wurst.** **Baumann, Gothaerstr. 30.**

**Geräucherte Aale** u. **frische Seefische** auf dem **Wochenmarkte** **A. Becker.**



**20 Ztr. Futterstroh**  
sind abgegeben Köhgen 22.

Empfehle frische und geräucherte

**Rot-, Leber- und Schwartenwurst,**  
a Pfd. 70 Pfg.,  
bei Abnahme von 5 Pfd. 3 Mt.

**fetten Speck,**  
5 Pfd. 4 Mt., v. 10 Pfd. an billiger.

**fett. Fleisch u. Schmeer**  
5 Pfd. 3.50 Mt.,

Empfehle ferner  
**feinere Fleisch- und Wurstwaren u. Aufschnittstüpfeln**

Karl Kellermann,  
Fleischermeister.

**Prima Rostfleisch,**  
extra fette Ware, empfiehlt

**Arthur Hoffmann,**  
Rostfleischerei,  
Sitzberg 2. Telefon 264.

**Male**

Trefse diesen Sonnabend zum  
Wochenmarkte mit fetten frischen  
Ranch - Kalen (direkt von der  
Mäckererei) ein. 1-2-3 Male nur  
60-70-50 Pf.

Salverland M. Ousef.

**Knaps & Warks**

**Enkalyptus - Menthol - Bonbons.**

Schunmarkte Zwillinge.

**Gutes Zahn-Fluorungsmittel**

Patet 10 und 30 Pf.

Bei: Paul Häber Hof, Walthar  
Bergmann, Brink Riehe (Käse-  
Drog), Friedr. Franz Herrschig,  
E. Wolff, Jul. Grommer, Emil  
Wedding, H. Schurig, Otto  
Classe, & Feilich Nachfolger,  
E. Seiber Nachf.



**Sraubige Luft**

ist das Merkmal der Pureauir  
und Fabrikstädte und den  
Atemungsorganen in hohem  
Maße schädlich. Darum  
neigen so viele Beamte und  
Arbeiter bei rauhem Wetter  
zu Husten und Heiserkeit.  
Den meisten sind die Myberit-  
Zigaretten zur Linderung des  
Hustens und Befreiung des  
Rachens von der Ver-  
schleimung schon bekannt.  
Wenden Sie Ihren Kollegen  
dieses, wenn Sie keine  
haben. Somit erhalten Sie  
in allen Apotheken die  
Schachtel zu 1 Mark.

Zur

**Frühjahrsplantation**

empfiehlt

die **Mannschule von G. Pasch**

in Zweimen bei Bötschen

ihre reichen Bestände an starken

Apfeln, Birn-, Kirschen-, Pfirsich-,

Aprikosen- u. Walnussbäumen.

Sorten echt und blutausfrei.



Lederhandlung  
**Mox Plaut**  
Kl. Ritterstr. 12  
Sohl- und Oberleder-  
Ausschnitt,  
Schuhmacher-  
Bedarfs-Artikel,  
Schädelager.

**Der aussergewöhnlich billige Verkauf**

des Lagers in fertiger Herren- und Knaben-Konfektion  
als Paletots, Ulster, Capes, Stoff-Anzüge

**mit 20 % Ausnahme-Rabatt**

Arbeiter-Konfektion, Berufskleidung, Bleyleanzüge, Hüte, Schirme

**mit 10 % Ausnahme-Rabatt**

wird bis zur Verlegung dieser Abteilung in das Nachbar Grundstück, voraus-  
sichtlich bis 1. April cr., fortgesetzt.

**Grosse Auswahl in Konfirmanden-Anzügen.**

Es empfiehlt sich von diesem ausserordentlich günstigen Angebot  
den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Jeder Einkauf bedeutet eine Geldersparnis und ist unbedingt lohnend.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.**

**Das ganze Haus**



bleibt froh und frisch,

kommt dieser Kaffee

auf den Tisch.

*Sub. Luffa hainow Oub*

**Goldner Hahn.**

Sonnabend

**Salvator-Bier.**

a Glas 30 Pfg.

**Schlachtpferde**

taukt zu hohen Preisen

**B. Raundorf, Tiefen Keller 1.**

**Saborit-Moden-Album,**

Frühjahrs u. Sommer 1912, heben  
eingetroffen.

**Marie Müller Nachf.**

kleine Ritterstraße 11.



Zur Beerdigung des Kameraden  
**Friedrich Höpfer**

treten die Mitglieder Sonntag  
mittag 1 1/2 Uhr vollständig an der

Wohnung des Vorstehenden,  
Gärtlerstr. 5, an. Der Vorstand.

**Dom-Männer-Verein.**

Montag den 26. Febr. abends  
8 Uhr in „Mülfes Hotel“:

**Die Grenze der Lehrfreiheit**

in der evangelischen Kirche.

(Ref.: Superintendent Bithora.)

**Kirchlicher Verein St. Margi.**

Dienstag den 27. Februar

abends 8 Uhr in der „Reichstr.“

**Männer-Versammlung.**

Warum ist Pastor Jatho abgesetzt  
worden. (Ref.: P. Werber.)

Der Vorstand. Werber P.

**Neue Damenbedienung**

Halle a. G., Schwemme 2,

Cafe „Neue Welt“.

**Menzels Restaurant.**

ff. Bodbier.

**Wilhelmsburg.**

Sonnabend abend

**Speckkuchen und ff. Bodbier.**

**Subolds Restauration**

Sonntag früh

**Speckkuchen.**

**Strümpfe**

werden neu u. angefrischt.

Schmidt, Gr. Ritterstr. 33.

**Garten-Arbeiten**

sowie **Anpflanzungen und**

**Neu-Anlagen**

werden schnell und billigt

ausgeführt

**Karl Polet,** Landschafts-

gärtner,  
Neumarkt 17, 1.

**Dauernd steigenden,**

**lobnenden Nebenberdienst**

können sich fleißige Personen

jed. Standes durch Uebernahme

der **Platzagentur** einer er-  
klassigen deutschen

**Feuer- u. Einbruchsdiebstahl-**

**Verf.-Akt.-Gesellsch.** erwerben.

Es werden die höchsten Ab-  
schluss- und Infassorditionen

gewährt. Bewerbungen unter

**Nr. 5. 1125 an Haukenstein**

**& Bogler, A.-G., Magdeburg,**

erbeten.

**Sungler Schmied oder**

**Schlosser**

für unsere Reparatur-Werkstatt

für sofort gesucht

**Glashütte Corbetha.**

Gesucht werden für größeres

Braunfolienbergwerk zum sofort.

Antritt

**2 bis 3 Hillsmonteur**

für elektrische Licht- und Kraft-

anlagen. Bewerber mit Er-

fahrung in Dreh- und Gleich-

stromanlagen erhalten den Vor-

zug. Angebote mit Zeugnisab-

schriften unter **M C** an die Exp.

d. Bl. erbeten.

**Cinophon-Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.

Programm von  
Sonnabend bis Dienstag

**Sturmflut an der Küste von Biarritz.**

Interessantes Naturschauspiel.

**Theaterblut. Drama.**

Das fiesche Duell Müllers. Sod-

tomischer Nachschlager.

**Eine verdohte kleine Frau.**

Komödie.

**Mensch fleh dir die Bilder an.**

Fantast.

**Zapfenstreich**

Großes Drama in 3 Akten.

Spielbauer 1 1/2 Stunde.

Schüler oder Schülertinnen der

hiesigen höheren Schulen

finden gute Pension,

oder auch nur Mittagstisch.

Bern. Frau Bakt. Dubal. Domstr. 1

**Arbeitsburschen,**

14-16 Jahre alt, sowie

**Arbeitsmädchen**

werden gesucht

**Wettischenfabrik**

**Weißener Straße 18.**

Ostern gesucht

**Paul Wittenbecher, Gärtnerei,**

Krautstraße.

Für größeres dieses Fabrik-

kontor wird zu Ostern d. J.

**ein Lehrling**

mit guter Schulbildung, Sohn

achtbarer Eltern, unter günstigen

Bedingungen gesucht. Angebote

unter Beifügung der Schulzeug-

nisse unter **K G 22** an die Exp.

d. Bl. erb.

Suche für Ostern einen

**Lehrling.**

**Oswin Grier, Barbier u. Friseur,**

Marktstraße, Leipzigerstr. 7.

**Einen Lehrling**

stellt Ostern ein

**Druckerei Kurt Rarius, Brühl 4.**

**Suche und empfehle**

für hier und auswärts Köchin,

erf. Stuben- und Hausmädchen,

auch für Rittergut, Mädchen für

eine Dame u. ein. Herrschaften,

sowie Landmädchen.

Frau Bernhette Langenheim, gem.

Stellenvermittl., Schmale Str. 18.

**Fräulein**

für leichte Kontorarbeiten von

hiesigen Fabrikkontor gesucht.

Antritt 1. April cr. Offerten mit

Gehaltsansprüchen erbeten unter

**Nr. 82** an die Exp. d. Bl.

Junge Mädchen, welche sich

als **Putz-Garniererinnen** ausbilden

wollen, finden Aufnahme unter

bester Leitung

**als Lernende.**

**Marie Müller Nachf.,**

M. Werter a. G. Sachse.

Gesucht

nach Halle ein erfahrenes

**Hausmädchen**

für kleinen vornehmen Haushalt.

Meldung hier Ober-Altenburg 19.

**Christliches, saub. Mädchen,**

nicht unter 17 Jab., sof. o. 1. April

gesucht. Näb. Vindnitz 3. 111.

**Ein Dienstmädchen,**

möglichst vom Lande, wird per

15. März oder 1. April gesucht.

Näb. in der Exp. d. Bl.

**Eine Gans entlassen.**

Abzugeben

Ober-Benna 12.

Ein leidendes Zuch gefunden.

Abzuholen bei

**Rudolf Binder, Malermeister,**

Hinterer Leichtr. 28.



# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Beilage

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 24. Februar 1912.

### Zur Psychologie der Abrihtung des Hundes.

Vom Kgl. Vortzsetzkommissar Leutnant a. D. M o s t,

Tief greift der Mensch in die natürlichen Lebensbedingungen der Tiere ein. Der Züchter in Natur, die, wie Darwin sagt, durch und für den Nutzen eines jeglichen Geschöpfes wirkt, pfuscht der Mensch ins Handwerk. Haustiere nennt er die Geschöpfe, die er zu züchten beginnt. Nun tritt für jene Geschöpfe die große Wandlung ein: der Mensch nimmt ihnen den Kampf ums Dasein, den zur Vervollkommnung treibenden; er nimmt die Spannkraft des Lebens: das Ringen um Liebe und nach Nahrung, hiermit die Grundlage zur Zähmung legend. Aber noch weit mehr nimmt der Mensch dem Tier — vom Standpunkt der Natur: an Stelle der natürlichen Zuchtwahl, die für den Nutzen eines jeglichen Wesens wirkt, läßt der Mensch die künstliche Zuchtwahl treten, die für den Nutzen des Menschen ausläßt.

Der Mensch wählt oder merzt nicht mehr die Eigenschaften aus, die dem Tier, sondern die dem Menschen nützlich oder schädlich sind. Der Mensch erzielt nicht mehr im Sinne der Natur das Tier zu dessen Nutzen, sondern er „richtet es ab“ von der Natur — zum Nutzen des Menschen. Alle Eigenschaften der Haustiere, körperliche und geistige, schneidet der Mensch auf seinen Vorteil oder Nachteil zu. Er nennt die Tiere nützlich oder schädlich nicht im Sinne der Natur, sondern in Rücksicht auf den Menschen. Seit Jahrtausenden liest die künstliche Zuchtwahl Eigenschaften aus und bemüht sich solche für die Vererbung festzuhalten, die dem Menschen nützlich sind; seit Jahrtausenden richtet der Mensch so ab, daß der Hund nur Handlungen begeht, die im Nutzen des Menschen liegen. So wirken Auslese und Uebungs-bererbung nicht mehr für den Nutzen des Hundes, sondern für den des Menschen, schaffen bestimmte Anlagen des Tieres, die auf unsere Vorteile zugeschnitten sind, erzüchten mehr und mehr eine angeborene Eigenschaft der Art, Handlungen zu begehen, die in unserm Nutzen liegen.

Wir verlangen also vom Hunde, daß er Handlungen begeht, die uns nützlich sind, daß er alle Handlungen unterläßt, die uns schädlich sind, gleichviel, ob sein Nutzen oder Schaden damit in Einklang steht. Diese Handlungen kann man in zwei Gruppen teilen: in solche, die der Hund

aus einer Eigenschaft begeht, die die natürliche Zuchtwahl ausläßt, die also in seinem Nutzen liegen und die, wie wir bei den entsprechenden Uebungen sehen werden, gleichzeitig, ohne daß es dem Hund zum Bewußtsein kommt, unseren Nutzen zu haben. Hierhin gehört z. B. das Verfolgen und Niederreißen des Wildes. In der zweiten Gruppe kommen Handlungen in Frage, die uns nützlich sind, ohne zugleich im Nutzen des Hundes zu liegen. Dahin gehört z. B. das Bringen des vom Menschen erlegten Wildes oder eines Gegenstandes, ferner alle Handlungen, die der Hund zu unserem Nutzen unterlassen lernt, trotzdem sie in seinem Vorteil liegen, z. B. das Anschneiden des Wildes, das Töten uns nützlicher Tiere usw.

Trotzdem also viele Handlungen nicht im Vorteile des Hundes liegen, begeht er sie zum Nutzen des Menschen! Warum? Und nun kommt als Beantwortung dieser Frage der große Trugschluß, der das Wesen der Abrihtung völlig verdunkelt: „Der Hund ist selbstlos! Er arbeitet aus Liebe zum Herrn! In Erfüllung eines Pflichtbewußtseins dem Menschen gegenüber! Der Hund opfert sich bewußt für uns auf!“ Ja sogar: „Der Hund ist das einzige Wesen, das den Menschen mehr liebt als sich selbst!“ Aber es hilft nichts: wir müssen herunter vom Thron — hin zur Natur, zur Wirklichkeit. Entstand jene Kata Morgana aus dem Sehen, bei dem Tier eine Tugend zu finden, die der Mensch im eigenen Geschlecht so oft vergeblich sucht? Oder schmeichelte es der Eitelkeit des homo sapiens, als Herrlicher von allen Anspruch auf die sich selbst entäußernde Liebe des Hundes zu haben? Oder aber wollte der Mensch, da er im Mute der anderen Geschöpfe watet und sich von deren Leibern nährt, diese Tatsache aus seinem Bewußtsein fernhalten, indem er sich mit der selbstlosen Treue des Hundes umgaulte? —

Da sieht man den Hund mit dem größten Eifer so viele dem Menschen nützliche Handlungen begehen, Handlungen, die das Tier scheinbar mit dem vollen Bewußtsein einer uns erwiesenen Hilfe vollbringt. In Wirklichkeit aber machte Menschenwitz sich die Eigenart des Hundes zunutze, indem er dessen Eigenschaften teils bildend, teils unterdrückend für menschliche Zwecke formte. Wir lassen den Hund nur in den Fällen seinem Nutzen nachgehen, wo die entsprechende Handlung zugleich unseren Nutzen zur Folge hat;

in dem Augenblick aber unterdrücken wir jede Handlung, die in seinem Nutzen liegt, wo sie uns Schaden bringt oder uns auch nur unangenehm ist. Die Handlungen des Hundes, die in seinem Nutzen liegen, sind, wie wir bei den betreffenden Uebungen sehen werden, für das Tier nie ein „Muß“, vielmehr ein „Darf“. Bei Ausführung dieser Handlungen tritt ihm gar nicht einmal der menschliche Wille in Erscheinung.

Alle Handlungen jedoch, die wir vom Hunde verlangen, obwohl sie nicht in seinem Nutzen liegen, sie werden durch die Abrihtung dem Tier zu nützlichen Handlungen gewandelt. Und alle Handlungen, die der Hund zu unserem Nutzen unterlassen lernt, obwohl deren Begehung in seinem Nutzen läge, sie werden durch die Abrihtung dem Tier zu schädlichen Handlungen gewandelt. — Das ist der Inbegriff jedweder „Abweichung“.

„Rein lebendes Wesen“, sagt Möbius, „kann in seinem Denken und Tun einen anderen Zweck verfolgen als seine Lust. Alles kommt darauf an, woran man seine Lust findet.“ Alles flieht! Gerade die schwankenden Gefühle, die keine Logik kennen, die sich anpassen an die Lebensbedingungen, die heute eine Handlung mit höchster Unlust begleiten, morgen dagegen dieselbe Handlung mit höchster Lust: jene Gefühle sind es, worauf wir die Abrihtung bauen. —

Mit hohen Gefühlen der Unlust würde ein Feinschmecker den Genuß von Rattenfleisch von sich weisen. Daran würde er bei der Fülle der ihm zu Gebote stehenden Genüsse keinesfalls seine Lust finden. Wie aber geschah es bei der Belagerung von Paris? Als der Hunger an die Tore der Stadt pochte? Wie wandelte sich da auf einmal das sonst so ekle Gerücht! Zur Delikatessensart! Sei, wie mundete dem Feinschmecker das Rattenfleisch! Das größere Unlustgefühl, das durch den Hunger erzeugt wurde, hatte das kleinere Unlustgefühl, das durch den Genuß des Rattenfleisches hervorgerufen wurde, besiegt! Ja noch mehr: das größere Unlustgefühl, das im Hintergrund lauerte, hatte durch seine Gewalt das kleinere Unlustgefühl zum Lustgefühl, zur Delikatessensart gemacht. Die Ursache der Hungersnot war die Belagerung von Paris gewesen, und als diese aufgehoben war, da kehrte der Feinschmecker zu seinen früheren Genüssen zurück.

Der Hund hat jedoch sein ganzes Leben eine Belagerung vor sich, nämlich durch den Menschen. Sie beginnt, sobald der Mensch den Hund eine Handlung unterlassen oder begehen läßt, die vor



der Abriechung im Vorteil des Hundes lag. Aus seiner Natur heraus könnte der Hund niemals gegen seine Lust, die stets mit seinem Vorteil verbunden ist, handeln. Nun aber kommt der Mensch und stellt dem Hund alle Handlungen, die in unserm Vorteil liegen, zu Lusthandlungen, alle Handlungen aber, die zu unserem Nachteil gehören, zu Unlusthandlungen geformt werden. Diejenigen Handlungen, die soeben in der ersten Gruppe genannt wurden — es sind die, welche bereits vor der Abriechung im Nutzen des Hundes liegen und zugleich den unfrigen zur Folge haben — bilden für den Hund von Anfang an Lusthandlungen. Damit er sie begehe, haben wir nur nötig, den entsprechenden Sinneseindruck auf den Hund wirken zu lassen. Die Handlungen aber, die er zu unserem Nutzen unterlassen soll, trotzdem sie in seinem Vorteil liegen, werden ihm durch die Lebensbedingungen der Abriechung zu Unlusthandlungen gewandelt.

Da hat der Hund z. B. das Huhn des Nachbarn zerrißen, eine Handlung, bei der er Lust empfand. Nun setzen wir dagegen sofort ein starkes Unlustgefühl in Form von Tadeln. Er begeht die Handlung nicht mehr, sobald sie in seinem Gedächtnis mit Unlust verbunden ist. Oder der Hund prellt an der Leine vor; schon wirft die Koralle und belegt diese Handlung mit Unlust: er unterläßt sie also. — Weiter: der Hund beißt den Stehenden; ein Hieb sauft auf ihn und es paßt sofort in seine so einfache Logik, jene Handlung zu unterlassen. — Aber auch, damit der Hund Handlungen, die gegen seinen Nutzen sind, begeht, benutzen wir Unlustgefühle als treibende Kraft. Um ihm das Apportieren beizubringen, macht die Parforcejagd dem Hund durch allerlei Zwang verständlich, daß im Hintergrunde ein noch größeres Unlustgefühl lauert, falls er die mit einem Unlustgefühl verbundene und von uns verlangte Handlung des Aufnehmens nicht begeht. Und nun vollführt das Tier diese Handlung, das kleinere der beiden Uebel wählt.

Ja, unter den Händen eines geschickten Abriechers werden die Gefühle eine solche Wandlung erfahren, daß jede von uns verlangte gegen den Nutzen des Hundes gerichtete, also mit Unlustgefühlen verbundene Handlung vor dem drohenden größeren Unlustgefühl, das wir in Form der sog. Strafe dahinterlegen, zu einer Lusthandlung wird, mit anderen Worten zu einer solchen Handlung, die der Hund unter den durch die Abriechung veränderten Lebensbedingungen als mit Vorteil verbunden kennen lernt, so daß sich ihm auch diese Handlung von einem Muß in ein Darf verwandelt, eine Tatsache, welche in dem Eifer des Tieres bei der Arbeit bereit zum Ausdruck kommt. Dem Hund geht es also ähnlich wie dem Pariser, welchem Mastfleisch zur Delikatess wurde. Mithin beruht die Abriechung auf nichts anderem als dem Egoismus des Hundes. Es heißt, den Hund jede Handlung, die wir von ihm verlangen, als mit Vorteil verbunden erfahren zu lassen. Denn das Pflichtgefühl des Hundes kann nie und nimmer anders lauten, als dem eigenen Vorteil nachzugehen.

Nie soll in Abrede gestellt werden, daß der Hund Liebe und Zuneigung zum Menschen hat. Das ist „natürlich“ der Fall: als Tierfreunde und denkende Abriecher behandeln wir ja das Tier liebevoll, so daß es seinen Nutzen an uns findet.

Nie aber überträgt der Hund seine Zuneigung etwa derartig auf seine Vorstellungen, daß daraus das Pflichtgefühl entspränge, dem Menschen vergelten zu müssen. Abgesehen davon, daß dem Hund für einen solchen Gedanken der „Begriff“ fehlt, lebt ja der Grund zu einem Pflichtgefühl des Hundes dem Menschen gegenüber lediglich in unserer Einbildung. Könnte der Hund denken, so würde sich ihm ja nichts weiter als der Egoismus des Menschen offenbaren, des Menschen, der alle Handlungen des Tieres auf seinen Vorteil aufschneidet.

Nachsch der Schriftleitung. Die Moskische Methode stellt für die Behandlung des Hundes ganz neue Gesichtspunkte auf, die die Dressur wesentlich vereinfachen und übrigens auch in wissenschaftlichen Kreisen Beachtung gefunden haben. Der Verfasser hat im Auftrage des Ministers des Inneren fünf Kurse zur Ausbildung von Hundführern bei der preuß. Gendarmarie abgehalten, wobei sich seine Methode glänzend bewährte. Seine Erfahrungen hat Herr Most niedergelegt in dem Werke „Leitfaden zur Abriechung der Polizei- und Schutzhunde“, Preis 4 M 50 Pf. Verlag: Kameradschaft, Berlin.

## Landwirtschaftliche Zeitfragen und Bodenreform

Ueber „Landwirtschaftliche Zeitfragen und Bodenreform“ sprach auf Veranlassung des Bundes deutscher Bodenreformer in der Landwirtschaftlichen Hochschule Legationsrat Dr. v. Schwein-Obersteinbach. Trotzdem man einen der größten Berliner Hörsäle zur Verfügung hatte, reichte der Platz bei weitem nicht aus für die Masse der Zuhörerschaft. Nachdem der Vortragende zunächst die Landwirtschaft hinsichtlich der Eigenart ihrer Produktionsweise, ihres Verhältnisses zur heimischen Industrie und ihrer Bedeutung für die Erhaltung der nationalen Wehrkraft gewürdigt hatte, kam er darauf zu sprechen, daß dieser so wichtige Zweig unserer Volkswirtschaft gegenwärtig mit schwerer Not zu kämpfen habe. „Leicht ist“, so führte er aus, „ein Teil der Presse zur Hand mit dem Schlagworte von der agrarischen Unerfährlichkeit“. Aber die Statistik zeigt unüberleglich, daß wirkliche Not vorhanden ist, und zwar durch die unberhältnismäßig zunehmende Hypothekendarstellung.

Dieser Druck ist umso schlimmer, als es kein Entrinnen gibt. Und der Grund des Elends liegt in der unbeschränkten Vererbbarkeit und Veräußerlichkeit der bäuerlichen Grundstücke. Ein Bauer vererbt beispielsweise sein schuldenfreies Gut im Werte von 100 000 Mark an vier Kinder. Um den Besitz nicht zu zerstückeln, übernimmt der Älteste die Wirtschaft, die drei anderen Geschwister begnügen sich vielleicht sogar mit 50 000 Mark Abfindung, die sie sich natürlich hypothekarisch eintragen lassen. Der neue Besitzer arbeitet nun schon unter beträchtlich ungünstigeren Verhältnissen als sein Vater, ohne doch seinerseits irgend etwas dazu beigetragen zu haben, den Besitz zu verschulden. Ganz anders läge die Sache, wenn 50 000 Mark zu Restitutionszwecken aufgenommen worden wären. Die abgefundenen Geschwister stehen, obwohl sie sich ihr Erbteil um einige tausend Mark haben verkürzen lassen, doch

wirtschaftlich unter Umständen immer noch günstiger da als der schwerverschuldete Eigentümer. — Was die unbeschränkte Veräußerlichkeit des bäuerlichen Besitzes anbetrifft, so ist zu beachten, daß der Verkaufswert ein anderer ist, als der Gebrauchswert. Ein Hof verkauft sich außerdem schwerer, wenn eine geringe Anzahlung gefordert wird, als wenn der Käufer die ganze Kaufsumme als Hypothek stehen läßt, aber einen höheren Preis fordert. Auch im letzteren Falle sind die Käufer vielfach durchaus zahlungsfähige und kreditwürdige Leute. Der Verkäufer ist in der Regel schon durch das eingebrachte Inventar vor Verlusten geschützt, und wenn der neue Erwerber auch nur einigermaßen erträglich wirtschaftet, ist eine Verschlechterung des Gutes kaum zu befürchten. Hinsichtlich des Steigens der hypothekarischen Verschuldung ist merkwürdig, daß diese auch in guten Jahren nicht zurückgeht, ja sogar infolge der Steigerung der Grundwerte da ganz besonders auffällig ist. Die schlimmsten Auswüchse werden freilich durch die Wertzuwachsteuer bekämpft, wenn diese in ihrer heutigen Form auch durchaus noch nicht unsern Wünschen entspricht. Sie sollte mindestens 30 v. H. des Wertzuwachses betragen.

Eine an Stelle der Einkommensteuer tretende Grundwertsteuer ist für die Landgemeinden unser Ideal. Wenn von zwei Eigentümern mit gleichwertigem bäuerlichen Grundbesitz der eine unaltdilig arbeitet und vorwärtsstrebt, während der andere nur soviel tut, daß seine Wirtschaft nicht gerade verkommt, während er doch dieselben Erträge erzielen könnte, wie sein fleißiger Nachbar, so bedeutet hier die geringe Einkommensteuer, die der zweite zahlt, nur eine Prämie für seine Faulheit. Weiter erstreben die Bodenreformer eine Ueberleitung des ländlichen Kredits aus Privat Händen in öffentliche Hände. Die Landbankgründung Friedrichs des Großen hat uns hier den Weg gewiesen, den wir hätten weiter verfolgen sollen. Das allerwichtigste ist aber, daß dem Bauern eine Verschuldungsgrenze gezogen wird. Allerdings haben wir schon ein dahingehendes Gesetz, aber nur für Ost- und Westpreußen und Posen. Das hat aber den Mangel, fakultativ zu sein: es gilt für diejenigen, die sich keinen Bestimmungen freiwillig unterwerfen. Man sollte meinen, die in Aussicht stehende Entlastung hätte viel zu diesem Schritte veranlaßt. Weit gefehlt! Nicht nur die Verschuldungsmöglichkeit hört nämlich damit auf, sondern auch die Möglichkeit der Preissteigerung und damit die Möglichkeit der Bodenspekulation. Hier hilft nur eins: Die Verschuldungsgrenze muß allgemein obligatorisch festgesetzt werden. Tief bedauerlich ist, daß heutzutage der Realcredit den Personalkredit beinahe verdrängt hat. Ist ein Gut hoch mit Hypotheken belastet, so ist es dem Besitzer einfach unmöglich, Dünger oder Maschinen auf Kredit zu erhalten; er hat kaum noch die Möglichkeit, Restitutionszwecken vorzunehmen. Kommt nämlich das Gut vor Bezahlung der genannten Gegenstände zur zwangsweisen Versteigerung, so unterliegen Dünger, Maschinen usw. als wesentliche Bestandteile des Grundstückes dem Zugriffsrechte des Hypothekengläubigers. Auch hier muß eine Reform einsetzen: Die Lieferanten von Gegenständen, die zu Restitutionszwecken dienen, müssen ebenso wie die städtischen Bauhandwerker bevorrechtigte Forderungen haben. Nie und nim-





mer aber dürfen sich derartige Forderungen in Gestalt von Hypotheken auf dem Gute niederlassen. — Um nun der gegenwärtig vorhandenen hypothekarischen Ueberschuldung zu steuern, dürfte ein Vorschlag Damajches empfehlenswert sein: es übernimmt die Gemeinde sämtliche Hypotheken als Gläubigerin und amortisiert diese in einer längeren Reihe von Jahren mit einem Bruchteile des gezahlten Zinsfußes, indem sie sich selbst mit etwas geringeren Zinsen begnügt. Als Gegenleistung des Hypothekenschuldners bleibt aber dauernd eine geringe Neallast auf dem dann im übrigen — soweit nicht indessen weitere Hypotheken kontrahiert sind — schuldenfreien Bestium bestehen.

## Ueber den Stickstoffhaushalt des Bodens

sind von Professor Schneidewind, Halle, und seinen Mitarbeitern umfangreiche Versuche angestellt worden, deren Ergebnisse in einem der letzten Hefte von „Rühlings landw. Zeitung“ veröffentlicht worden.

Aus diesen Untersuchungen geht hervor:

1. „Ein nicht bestellter, gebrachter Boden nimmt an Stickstoff ab. Der Bodenstickstoff unterliegt hier in besonders hohem Maße der Salpeterbildung; der aus dem Bodenstickstoff gebildete Salpeter und der durch die nützlichen bakteriologischen und chemisch-physikalischen Vorgänge dem Boden zugeführte und nitrifizierte Stickstoff wird in tiefere Schichten gewaschen oder auch zum Teil zerfällt. Im Durchschnitt der verschiedenen Versuche betragen die jährlichen Stickstoffverluste 96 Kilogr. N pro Hektar, also über drei Zentner Salpeter pro Morgen. Auch bei einer einjährigen Brache wird ein großer Teil dieses gebildeten Salpeters für die Nachfrucht verloren gehen und ein mehr oder weniger starker Naubbau getrieben werden.“

2. Auf einem bestellten Boden erfolgt eine geringere Abnahme des Bodenstickstoffes, trotzdem die Ernten dem Boden schon große Stickstoffmengen entnehmen. Salpeter wird hier weniger gebildet als auf den lockeren Brachparzellen, also auch weniger Stickstoff ausgewaschen, und der gebildete Salpeter zu einem großen Teil von der Pflanze aufgenommen. Einschließlich des von den Pflanzen aufgenommenen Stickstoffes war hier ein Gewinn an Stickstoff zu verzeichnen. Durch die nützlichen bakteriologischen und chemisch-physikalischen Prozesse war also hier dem Boden mehr Stickstoff zugeführt, als ihm durch die schädlichen Vorgänge entzogen wurde. Anzunehmen ist ja, daß der von den Pflanzen aus den tieferen unearbeiteten Schichten aufgenommene Salpeter der bearbeiteten Ackerkrume entkamm. Bei den vorliegenden Versuchen betrug der jährliche Stickstoffgewinn auf 25 Zentimeter Tiefe einschließlich der in den Ernten enthaltenen Stickstoffmengen 33 Kilogr. Stickstoff pro Hektar, also über einen Zentner Salpeter pro Morgen.

3. Organische Substanzen, wie Stroh und Zuder, hatten die Stickstoffaufnahme durch die Pflanzen, trotzdem sie im Herbst gegeben wurden, etwas herabgedrückt. Der Verlust bzw. der Gewinn an Gesamtstickstoff war aber bis jetzt auf den Stroh- und Zuderparzellen nachweisbar nicht

verschieden von dem auf den ungedüngten und mit Torf gedüngten Parzellen. Auf Stallbingerparzellen ließ sich nach anderweitigen Versuchen ein Stickstoffgewinn, so wie er durch die nützlichen Vorgänge hervorgerufen wird, nicht nachweisen, da die Stickstoffverluste, die der Stallbinger beim Ausfahren und Breiten und dann im Boden erleidet, zusammen mit den anderen Stickstoffverlusten, welche der Boden erleidet, größer sind als der Stickstoffgewinn durch die nützlichen Vorgänge.

Diese Untersuchungen sollen fortgesetzt und durch anderweitige ergänzt werden.“

## Ein Aufruf an alle Rübenbauenden Landwirte des Deutschen Reiches.

Angeregt durch den offenen Brief eines Landwirts an die deutsche Landwirtschaft möchte ich alle Rübenbauenden Landwirte bitten, zu erklären, ob und wann, daß jeder

an seinem Naube dahin wirke, daß die Regierung davon überzeugt wird, welcher enorme Schaden der gesamten deutschen Zuckerindustrie und Landwirtschaft dadurch zugefügt werden würde, wenn an Rußland irgend welche Zugeständnisse bezüglich der Einfuhr von Zuder gemacht würden. Es ist dringend notwendig, daß in sämtlichen landwirtschaftlichen Vereinen entsprechende Resolutionen angenommen werden, daß die Landwirtschaftskammern ersucht werden, beim Reichsschatzamt oder im Handelsministerium in zweckentsprechender Weise vorstellig zu werden. Da schon am 29. Januar 1912 die Brüsseler Konferenz wieder zusammentritt, ist Beschleunigung dringend notwendig. Die deutsche Landwirtschaft muß großen Wert darauf legen, daß von ihr geeignete Vertreter zu den Beratungen hinzugezogen werden. Auf dem ganzen Zuckermarkt hat sich eine Unsicherheit sondergleichen herausgebildet und die deutsche Landwirtschaft muß den schärfsten Protest dagegen einlegen, wieder einmal den Launen Englands überliefert zu sein. Da eine erhöhte russische Zudereinfuhr auch die Kampagne 1912 erheblich beeinflussen würde, so kommen unsere Zudereinfuhrer heute schon in eine außerordentlich schwierige Situation, bezüglich des Abschlußpreises der Kaufrüben für die Kampagne 1912. Eine baldige Klärstellung der ganzen Sachlage ist dringend notwendig, und ein fester Zusammenschluß aller landwirtschaftlichen Organisationen, besonders aber ein geschlossenes Vorgehen unserer berufenen Vertretungen, der Landwirtschaftskammern, ist von ganz besonderer Wichtigkeit. Möge dieser Aufruf in alle landwirtschaftlichen Kreise dringen und möge er seinen Zweck erreichen, der darin besteht, die deutsche Landwirtschaft vor schwerem Schaden zu behahren!

Stedten, Mansfelder Seekreis.

Schurig, Rittergutsbesitzer.

## Vorbeugungs- und Heilverfahren bei Maul- und Klauenseuche.

Auf Veranlassung des bayerischen Staatsministeriums des Innern sind Versuche mit verschiedenen Schutz- und Heilmitteln durchgeführt worden. Nach dem „Wochenbl. des landw. Vereins in Bayern“ ergeben sich folgende Resultate:

1. Das Heilverfahren nach Professor Hoffmann, Stuttgart, gelangte in vier großen Kinderbeständen bei insgesamt 64 Großviehstücken und 8 Kälbern zur Anwendung. Die Euguformsalbe bewirkte eine rasche Abheilung der krankhaften Veränderungen an den Eutern der Kühe. Im übrigen vermochte die Behandlung nach Hoffmann auch bei mehrtägiger Anwendung den Verlauf der Krankheit in keiner Weise günstig zu beeinflussen. Die behandelten Tiere haben die Seuche weder leichter noch schneller überstanden als Tiere desselben Stalles, die zum Vergleich nicht behandelt wurden. Von den acht Kälbern sind vier an der Seuche verendet.

2. Mit dem Chinarsäure der Chemischen Fabrik Rubgin konnten bei zahlreichen Versuchen weder Schutz- noch Heilerfolge erzielt werden.

3. Ueber die Wirkung des Euformal (einer Verbindung des Formaldehyd mit Dextrin in fester Form), das vom Chem.-Pharm. Laboratorium Sahr in München hergestellt und als Euformal-Ruttermehl, Euformal-Streupulver und Euformal-Salbe verwendet wird, liegen bis jetzt die Ergebnisse von 7 Versuchen an insgesamt 48 Großviehstücken und 2 Kälbern vor. Hiernach kommt dem Euformal eine Schutzwirkung gegen die Seuche nicht zu. Wohl aber konnte beobachtet werden, daß bei den meisten der behandelten Tiere auch beim Beginne der Erkrankung die Futeraufnahme und die Milchergiebigkeit nur wenig beeinträchtigt waren. Ob eine häufigere Verabreichung des Euformal-Ruttermehles, insbesondere auch während der Nachtzeit, die Wirkung des Mittels zu steigern vermag, muß noch erprobt werden. Euformal-Salbe und Euformal-Streupulver haben (ebenso wie die Euguformsalbe und verschiedene andere Salben und Pulver) eine rasche Abheilung der krankhaften Veränderungen an den Eutern der Tiere bewirkt. Die 2 Kälber sind an der Seuche verendet.

4. In 2 Beständen wurden Schutzimpfungsversuche mit einem Impfstoffe durchgeführt, der in einem Privatlaboratorium in München hergestellt wird. Das Ergebnis der bisherigen Versuche befriedigte nicht. Der Misserfolg ist aber möglicherweise darauf zurückzuführen, daß der Impfstoff in zu geringer Stärke oder in zu geringer Menge verwendet wurde. Ein neuer Versuch ist eingeleitet; sein Ausfall wird voraussichtlich ein endgültiges Urteil über das Verfahren zulassen.

## Manigfaltiges.

Der Rababer des Naubzeuges als Sühnerfutter. Ein Förster schreibt folgendes: „Nicht nur der Walz, sondern auch der Naubaber des Naubzeuges läßt sich noch sehr gut verwerten. Zunächst wird der Kopf abgetrennt, sauber ausgeleckt und gefleischt. Die Schädel vom Warber und Altis werden von Küschnern mit 50 Pfg. pro Stück bezahlt. Auch sind die Naub-



(Bang-)ähne zu Schmudfäden gut zu verwerten. Aber auch der Kadaver hat noch Nutzen. Da im Winter den Hühnern wenig Würmer und sonstiges Fleischfutter zur Verfügung steht, ist er hier sehr gut zu verwerten. Ich füttere das ganze Jahr zwei- bis dreimal die Woche solche Kadaver von sämtlichem gefangenen und geschossenen Raubzeug und die Hühner legen sehr gut danach; sogar Gänse verfrüchte ich, auch Krähnen und alle Raubvögel. Die geschossenen Tiere werden geschotet. Im Sommer werden größere Stücke an abgelegenen Stellen flach vergraben, die sich die Hühner herauscharren, um Fleisch, Maden und sonstige Würmer und Käfer zu suchen. Das befiederte Raubzeug wird an einen Pfahl 50 Zentimeter hoch über der Erde aufgehängt. Darin legt die Schmeißfliege (Lassfliege) die Eier. Sobald die Maden reif sind, fallen sie ab, um sich in der Erde zu verpuppen. Hier werden die von den Hühnern herborgescharrt. Auch die Knochen werden verwendet. Die kleineren werden mit einem Beil zerhackt, während die größeren durch die Knochenmühle gehen. Als das billigste und kräftigste Geflügelkutter liefert das Raubzeug, auch im Sommer, wenn der Werg weniger wert ist. Ein Alts oder Warber liefert für zirka 20 Hühner gerade eine Maßzeit. Wegen Trichinen oder Finnen kann man unbeforgt sein, denn der Hühnermagen verdaut alles. Nehmen doch Hühner aus der Hundelohung die Teile des Nleber-Bandwurms. Da man wirklich hänge, so gibt man zwischen dem Weichfutter eine Pflanze gekochenen weißen Pfeffer. Dies reinigt den Magen. Es ist Sorge für frisches Trinkwasser zu tragen, da der Durst nach Fleischgenuss gesteigert wird.

Gebiß der Arbeitspferde. Wie jedes Tier besitzt auch das Pferd im Maul eine außerordentliche Empfindlichkeit. Dementsprechend muß dem Trensegebiß eine größere Sorgfalt zugewendet werden, als dies heutzutage der Fall ist. Wollten die Landleute nur öfter die Mäuler ihrer Pferde untersuchen, so würden sie erstaunen über die Masse von Verletzungen und von solchen stammenden Narben in denselben. Am besten eignet sich ein glattes hohes Trensegebiß mit Mittelgelenk. Alle die dünnen Gebisse, dann auch solche von gewundener, eckiger oder gar geferbter Fläche quälen die Tiere ebenso wie einfache Stangen ohne Mittelgelenk (Stangengebiß). Bei Pferden mit besonders hoher Zungenlage kommen noch Gebisse in Betracht, die nach oben zu ausgebaut sind und so den fortwährend schmerzhaften Druck auf Zunge und Riefer verhindern.

Gegen Hasenfraß umbinde man vielfach die Obstbaumstämme mit Stroh, Stroh oder Werg, wozu als Befestigungsmittel Bindeweiden benutzt werden. Wenn nun auch die eigentliche Hülle nicht von den Hasen benagt wird, so hat man doch oft bemerkt, daß die Weiden zernagt und somit haltlos gemacht wurden, so daß nach und nach die Schutzhülle abfiel. So ist natürlich den Hasen der Stamm frei gegeben. Um dem vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Befestigung mittelst Draht vorzunehmen.

Die Mischung der Düngemittel. Kalk und Thomasmehl darf nicht mit Blut und Blutmehl, Latrinendüngung, Stallmist oder rohem Guano, Ammoniak und Superphosphat zusammengebracht werden. Beide Düngemittel verursachen beim Ammoniak Stickstoffverluste und bei den anderen das Zurückgehen der Phosphorsäure. Chlorsalpeter darf man außer mit Superphosphat mit allen anderen Düngemitteln mischen. Mit diesem gemischt, wird er klumpig, läßt sich nicht mehr gleichmäßig austreuen und verliert auch ganz bedeutend an Düngewert.

Die Anlage von Vogelschutzgehäusen, die den Vögeln Schutz und Gelegenheit zum Nisten bieten sollen, kann nicht dringend genug empfohlen werden. Das hierfür ausersehene Land wird im Herbst oder im Winter tief umgegraben und bleibt dann grobholzig liegen, um im Frühjahr bepflanzt zu werden. Hierzu nimmt man Weißbörn, Rot- und Weißbuchen, milde Stachelbeeren, Liguster, Hedentrischen. Dazwischen kommen einzelne Hochstämme von Ebereschen und Eichen, ferner einige vtrginische Wach-

holder. Die ganze Pflanzung wird mit einer Wildrosenhede in der Weise umgeben, daß zwei oder drei Reihen Rosen mit einem Reihen- und Pflanzenabstand von je 50 Zentimeter im Verband gesetzt werden. In drei oder vier Jahren, je nach dem Wachstum, schneidet man sämtliche Pflanzen außer den Hochstämmen dicht über der Erde ab, um möglichst viel verzweigte Büsche zu erzielen.

Ueber die Düngung der jungen Obstbäume bei der Pflanzung sind auch heute noch die Meinungen oft geteilt. Vollkommen überflüssig und im Gegenteil sogar schädlich ist die Düngung, wenn die zu pflanzenden Obstbäume in guten und nahrhaften Böden kommen. Der junge Baum soll zunächst anwachsen und Wurzeln treiben, und dann hat der Obstzüchter auf die Kräftigung des Stammes und Bildung einer schönen gleichmäßigen Krone zu achten. Das Anwachsen und die Wurzelbildung wird aber viel mehr durch lockeren Boden, Feuchtigkeit und Wärme gefördert, als durch Düngung. Letztere trägt nur dazu bei, daß die Fruchtbarkeit früher eintritt, was wiederum nur auf Kosten des Wachstums geschieht. Kommen die Bäume in schweren und undurchlässigen Böden, so ist auch hier erst recht eine Bodenlockerung nötiger als Düngung.

Gegen Knochenweiche. Nach trockenen Jahren tritt gern die Knochenweiche beim Rindvieh und Schweine auf, weil das Futter armier an phosphorhaltigen Stoffen ist als im normalen Jahre. So empfiehlt man, das Futter mit einem phosphorhaltigen Kalk als in normalen mäßigsten dem Kraftfutter beigemengt, etwa 80 bis 40 Gramm pro Stück Großvieh und Tag. Den Küthern gibt man stets etwas phosphorhaltigen Kalk, namentlich wenn sie wenig Körnerfrüchte (Kasser) bekommen.

Haben die Tiere Verstand, oder handeln sie nur aus Instinkt? Die alte Streitfrage ist noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Diejenigen, welche den Tieren die Ueberlegung abstreiten und alles auf den Naturtrieb zurückführen, möchten wir aber auf die Tatsache hinweisen, daß Tiere irreführt werden können, sich auch selbst irren. Der Naturtrieb geht stets auf sein Ziel los und irrt nie. Daß Tiere irren können, spricht also klar zugunsten des Vorhandenseins einer denkenden Tierseele.

Das Schmeicheln der Katzen wird gewöhnlich als Falschheit bezeichnet, ist jedoch lediglich Folge ihres höchstentwickelten Gefühlsinns. Streichelt man ihnen sanft von vorn nach hinten den Rücken, so empfinden sie besonderes Wohlbehagen, dem sie durch sanfteres Schnurren Ausdruck geben, dabei in behagliche Ruhe versinken und schließlich einschlafen. Wenn man aber die Katzen dem Strich entgegen oder vor- und rückwärts streichelt, so wird elektrisches Funken sprühen erzeugt, daß bei schwarzhaarigen Katzen am deutlichsten erscheint. Am besten gelingt das Experiment im dunklen Raume, wenn die betreffende Katze vorher am Ofen lag und die haarigen Wärme aufgenommen haben. Dann entwickeln sich schon bei leiser Berührung viele elektrische Funken, die unter lebhaftem Knistern freier werden und bei vermehrtem und kräftigerem Hin- und Herstreichen immer reichlicher erscheinen. Das Experiment behagt aber dem Tiere durchaus nicht, ist ihm vielleicht sogar schmerzhaft; denn selbst der gutmütigste Kater sucht sich demselben sobald als möglich gewaltfam zu entziehen. Wegen der dem Katzenkörper eignen Elektrizität werden diese Tiere auch wahrscheinlich durch die elektrische Spannung der Luft in derartig starke Mitleidenschaft gezogen, daß sie bei Gewittern heftige Erregung äußern.

**Butterhandel.**

Wochenbericht über Butter von Gust. Schultze & Sohn, Futter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 17. Februar 1912.  
Butter: Das Geschäft verlief auch in der zweiten Hälfte dieser Woche in feinsten Qualitäten für den momentanen schwachen Bedarf ausreißend, wogegen zweite und geringere Sorten wovon nur wenig einging, reger gefragt waren. Preise blieben unver-

ändert fest behauptet. Von den auswärtigen Märkten lauten die Berichte fest und werden überall weiter erhöhte Preise gefordert.

Schmalz: Die Verflauung der Getreidemärkte und Verkäufe der Rader vrunschaffen einen weiteren Rückgang auf dem amerikanischen Fettwarenmärkte. Hier ist der Absatz schwach.

Privatnotierung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungskommission.

|   |            |              |
|---|------------|--------------|
| 1. u. 2. Genossenschaftsbutter          | 1a         | Mt. 141-148  |
| "                                       | 1b         | " 187-141    |
| "                                       | 1c         | " 184-140    |
| "                                       | abfallende | " 180-186    |
| Tendenz: ruhig.                         |            |              |
| Privatnotierung für Schmalz.            |            |              |
| Schmalz Prima Western                   |            | 52,50-58 Mt. |
| " reines in Deutschland raffiniert      |            | 54 "         |
| " in Amerika                            |            | 54,50 "      |
| " Berliner Braten                       |            | 54,50-62 "   |
| Kunstspeisebutter in Amerika raffiniert |            | 46 "         |
| " in Deutschland                        |            | 44 "         |

Berlin, Originalbericht von Gebr. aufe, Berlin, 17. Februar 1912.

Butter: Das Geschäft ist andauernd ruhig bei reichlichen Eingängen inländischer Butter, auch das Aus- und hat keine Forderungen etwas ermäßigt. Für föhrische Butter herrscht reges Interesse.

Die heutigen Notierungen sind:

|                                   |         |
|-----------------------------------|---------|
| 1. u. 2. Genossenschaftsbutter 1a | 148-Mt. |
| valid 187,- bis 141,- Mt.         |         |

Schmalz: Mittlere Getreidemärkte und die noch immer großen Schwelmezufuhren veranlassen die Spekulation Verkäufe zu nehmen welche einen Preisdruck herbeiführen. Bei den zurückgegangenen Preisen ist sich hier besserer Konsum und auch lebhaftere Kaufkraft für spätere Termine.

Die heutigen Notierungen sind:  
Höcher Weizen Steam 52,50 bis 58,- Mt., amerif. Tafelschmalz „Vorsilia“ 54,50 bis —, Mt., Berliner Stabilschmalz „Krone“ 54,- bis 62,- Mt., Berliner Braten schmalz „Kornblume“ 54,50 bis 62,- Mt.

Spez: ruhig.

**Futtermittel.**

Hamburg, Originalbericht von Gust. Kndt, den 17. Februar 1912.

Frühjahrsfuttermittel:  
Die steigende Tendenz des Futtermittelmarktes machte in der Zeit ähnliche weitere Fortschritte. Disponible Ware sängt allmählich an in verschiedenen Artikeln völlig zu fehlen, und wurden von Benötigten ganz außerordentlich hohe Preise hierfür bemittelt. Ganz besonders gilt dieses von Weizenkleie und Weizenfuttermehl, die gegen die Vormache in disponibler Ware um 6-8 M. pro 100 kg höher bezahlt wurden.

| Bezeichnung des Futtermittels.         | Gewicht in Zentner | Preis |         |
|--|--------------------|-------|---------|
|  |                    | von   | bis     |
| Eogen. weisse Russische Erdnussk.      | 47                 | 8     | 181 185 |
| " m. Russische Erdnusskuchenm.         | 47                 | 8     | 185 190 |
| " haarfreie Mexikaner Erdnussk.        | 46                 | 7     | 165 169 |
| Deutsches Erdnusskuchenmehl            | 46                 | 7     | 167 171 |
| Enst. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.     | 49                 | 9     | 164 167 |
| Dopp. gel. Texasbaumwollsaatm.         | 49                 | 8     | 160 161 |
| Amerif. Baumwollsaatmehl               | 46                 | 8     | 154 157 |
| Deutsches Palmkernschrot               | 17                 | 7     | 162 165 |
| Deutsches Palmkernschrot               | 18                 | 2     | 151 155 |
| Indischer Cocosbruch                   | 19                 | 13    | 169 173 |
| oocofuden                              | 19                 | 9     | 167 176 |
| Selamfuden                             | 38                 | 11    | 164 168 |
| Napsfuden                              | 31                 | 9     | 122 131 |
| Deutsche Reisfuden                     | 29                 | 8     | 211 214 |
| Hamburger Reisfuttermehl               | 12                 | 12    | 142 145 |
| Getrocknete Weizenkörner               | 23                 | 8     | 139 141 |
| Getreideklemppe                        | 30                 | 10    | 129 132 |
| Malzkeime                              | 25                 | 3     | 129 134 |
| Großkalige gesunde Weizenkleie         | 17                 | 4     | 138 150 |
| Weizenfuttermehl, weisses, Qual. Homco | 11                 | 8     | 172 176 |
| Victoria                               | 9                  | 7     | 162 164 |

Die Preise gelten für Lofoware per 1000 kg a O hier bezw. ab Hamburg a. G. in Wagonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beller, Berlin O

Druckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4





